Chronik

des

Marktes Randegg

der gleichnamigen

Burg, ihrer Besitzer und der Pfarre

anläßlich ihrer

neunten Saecularfeier nach geschichtlichen Quellen bearbeitet

von

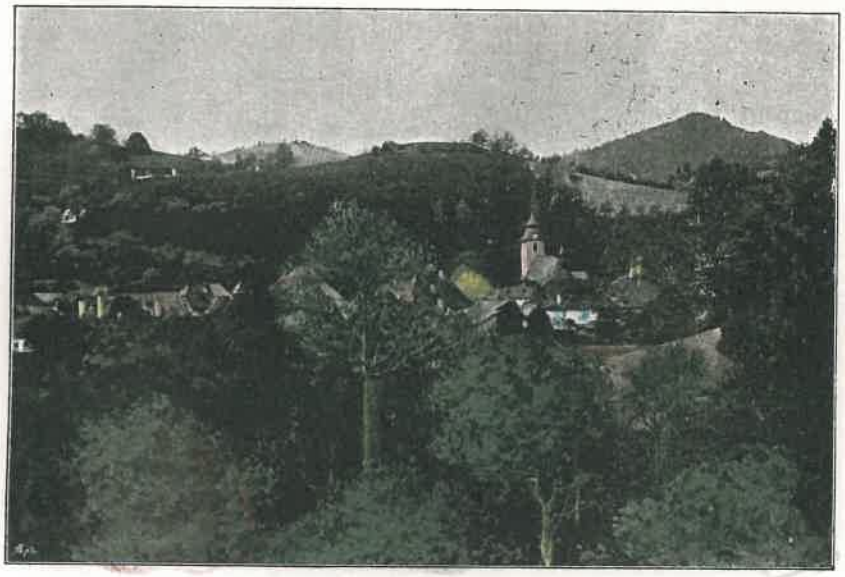
Vincenz Poetsch.

Scheibbs 1895.

Druck von Rudolf Radinger in Scheibbs.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Der Gabor.



Randegg.

Das Klösterl.

Chronik

des

Marktes Randegg

der gleichnamigen

Burg, ihrer Besitzer und der Pfarre

anläßlich ihrer

neunten Saecularfeier nach geschichtlichen Quellen bearbeitet

von

Vincenz Poetsch.

Scheibbs 1895.

Druck von Rudolf Radinger in Scheibbs.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Motto: „Saepe legendus avus.“ Ovid. fast. L. I.

Vorrede.

Ganz richtig mahnt der römische Dichter Ovidius mit den im Motto citierten Versen: „Vom Großvater, von den Ahnen, von den alten Zeiten soll man öfters lesen“, wohl auch uns jetzt Lebende, daß wir in den uns von den Vorfahren hinterlassenen Alterthümern, seien sie baulicher, schriftlicher oder sprachlicher Natur öfters nachlesen sollen, wann, wo und wie sie gelebt haben.

Der eigenthümliche Reiz, das Anregende und Verlockende, den Ursprung eines Namens, eines Ortes, einer Stadt oder Burg in nebelhaften Fernen der Vorzeit zu suchen, hat auch meinen seligen Vater veranlaßt, über die Gegend und den Ort Randegg, wo er zuletzt lebte, in alten Quellen seinen geschichtlichen Durst zu löschen, weil hierüber soviel wie gar nichts bekannt war, aber zahlreiche Denkmäler verschiedener Natur aus der Vorzeit auf eine nicht ganz uninteressante Geschichte derselben schließen ließen.

Während des eifrigen Strebens, hiefür Baustein um Baustein zu einem einheitlichen Ganzen zusammen zu fügen, ist auch er zu den Vorfahren gegangen und es blieb mir, seinem Sohne und Mitarbeiter vorbehalten, sein geistiges Vermächtnis zu sichten, zu vermehren, zusammen zu stellen und zu vollenden. Das Ergebnis sei einer Mitwelt, welche für ihre Vergangenheit Interesse hat, zur Freude, und einer solchen, welche es nicht hat, zur Weckung desselben für die Heimatkunde mitgetheilt und zugleich angegeben, welche Quellen hiebei benützt worden sind.

Zuerst seien hier genannt: Die Regesten des bekannten Geschichtsforschers P. Gottfried Frieß, O. S. B. zu Seitenstetten, welcher solche freundlichst zur Verfügung stellte; weiters der Codex diplomaticus (Urkundenbuch) von Seitenstetten und Regensburg; Kaiblinger, die Geschichte von Melk; Schweickard, Topographie von Niederösterreich;

Meichelbeck, Geschichte von Freising; der Codex diplomaticus Freisingensis (Fontes rerum austriacarum) von Professor Zahn und andere einschlägige Werke, welche uns von den Stiften Seitenstetten, Lilienfeld, der Frau Baronin Knorr, dem hiesigen Pfarramte zur Benützung überlassen waren, wofür diesen Förderern der beste Dank hiemit zum Ausdrucke gebracht sei.

Die vorliegende Chronik kann bei der Dürftigkeit der geschichtlichen Daten natürlich keine zusammenhängende, sondern wegen der zeitlich meist weit auseinander liegenden urkundlichen Ereignisse nur eine lose sein, weshalb ich auch im Voraus um Nachsicht und nicht allzustrenge Beurtheilung meines kleinen, geschichtlichen Werkes bitte; denn was ich hiemit bringe, ist nicht die Arbeit eines Fachmannes, sondern die mühsam gezogene Frucht der dürftigen Mußestunden, wie sie Beruf und Arbeiten anderer Art nur neidisch und widerstrebend übrigzulassen pflegen.

In dem geschichtlichen Theile des „Reisehandbuches für Besucher des Oetscher, Wien 1859", welcher laut der Vorrede zum 1. Band fast ausschließlich auf Mittheilungen des Herrn Professor Ignaz Kaiblinger in Melk, des bewährten Forschers auf diesem Gebiete, beruhte, findet sich über Randegg im Vergleiche mit den anderen Orten der hiesigen Gegend verhältnismäßig wenig verzeichnet. Die Erklärung hiefür mag hauptsächlich darin zu suchen sein, daß damals das Urkundenbuch von Freising, welches viele interessante Mittheilungen über den eben genannten Ort und die Edlen von Randegg anführt, sowie andere Forschungen hierüber noch nicht bekannt waren und daß die in Wißgrill „Schauplatz des n.-ö. landsäßigen Adels", Band 3, sowie in Schweickard „Darstellung des Erzherzogthums Oestereich unter der Enns" über die adelige Familie der Randegger vorkommenden Angaben dem erwähnten, strengen Geschichtsforscher zu wenig sicher gewesen sein mögen.

Ich will nun mit diesem Werke zu dessen vor 36 Jahren gedruckten, geschichtlichen Mittheilungen zunächst über Randegg alles dasjenige hinzufügen, was seit jener Zeit bekannt geworden ist; ich will zuerst das geschichtlich sichergestellte anführen, wahrheitsgetreu, wie der strenge Forscher, aber ich habe auch vor, das weniger Sichere und selbst das Zweifelhafte aus der Geschichte von Randegg zu erwähnen, um es als Gegenstand weiterer Forschung einem größeren Kreise bekannt zu machen.

Und nun noch einen Wunsch: Mögen vor allem meine Mitbürger und die Bewohner der Pfarre, der diese Chronik als Festschrift zu ihrem neunhundertjährigen Jubiläum gewidmet ist, an derselben die Freude und das Interesse finden, welche mich bei Abfassung dieses kleinen Beitrages zur vaterländischen Geschichte beseelten, dann habe auch ich den schönsten Lohn meiner Arbeit gefunden.

Perwart, im März 1895.

Vincenz Poetsch.

Einleitung.

Der Markt.

Der Markt Randegg gehört aus zwei Gründen zu den ältesten und bedeutendsten menschlichen Ansiedelungen grauer Vorzeit im kleinen Erlafthale; einerseits wegen seines nicht deutschen, sondern rein keltischen, unveränderten Namens, auf dessen Erklärung ich bei Besprechung der Burg zurückkomme, andernseits wegen des besonderen Umstandes, dass derselbe schon im 13. Jahrhundert ein Markt genannt wird, wo die nachbarlichen Orte Gresten, Wang, Steinakirchen noch Dörfer waren und bei der damaligen, langsamen, örtlichen Entwicklung erst im 14., 15. und 16. Jahrhundert zu Märkten sich erhoben. Man kann eben deshalb annehmen, dass zu Zeiten der ersten Christianisierung des kleinen Erlafthales von Steinakirchen aus, unter Ludwig des Frommen Reichsherrschaft, der Ort schon ein ansehnliches Dorf gewesen sei und daß bereits im 10. Jahrhundert eine kleine, hölzerne Kirche an der Stelle der jetzigen gestanden habe. Der Markt, welcher urkundlich schon im Jahre 1293 vorkommt, zählte damals, wie aus einem Urbar (Güterbuch) der Bischöfe von Freisingen aus dem Jahre 1160 und 1316 hervorgeht, an zwölf Häuser, worunter die Marktmühle besonders zu nennen wäre; ein Bäcker, ein Weber, zwei Fleischhauer und einige Hausbesitzer ohne Angabe des Standes waren damals schon ansäßig.[1])

So ansehnlich der Markt für diese alte Zeit war, so wenig hat er sich im Laufe der Jahrhunderte vergrößert; in 400 Jahren bloß um beiläufig 10 Häuser.

Die Eisen- und Stahlindustrie, welche sich bei dem benachbarten Markte Gresten wahrscheinlich früher und erheblicher entwickelte, hat sich vermuthlich erst im 15. Jahrhundert in der Nähe des Marktes niedergelassen, indem ein gewisser Hans Strohmüller, gleichzeitig Rathsschreiber der landesfürstlichen Stadt Ybs, an der ihm gehörigen Strohmühle ein Streckhammerwerk baute, welches im Jahre 1844 in ein Sensenwerk umgewandelt wurde.

---

[1]) Siehe den Anhang.

Die alte, kleine Eisenindustrie ist allmälig in eine größere Sensenfabrikation übergegangen, welche heute noch die Lebensader des Marktes und des hiesigen Thales ist.

Im Markte befand sich auch ein Nagel- und ein Striegelschmied, welche beide Gewerbe durch den Fortschritt dieses Industriezweiges zurückgedrängt wurden und eingegangen sind.

Von alten Urkunden, welche gewiss vorhanden waren, ist leider, trotz der festen Burg, welche ein sicherer Aufbewahrungsort in kriegerischen Zeiten gewesen wäre, gar nichts erhalten.

Der hölzerne Pranger wurde in den Jahren 1840—50 weggeräumt; ein angeblicher Rest desselben, ein Windfähnlein mit der Jahreszahl 1688 befindet sich noch auf dem Hause Nr. 7.

Beim Pfarrhofe und bei der Marktmühle liegen drei große Steinkugeln im Durchmesser von 30—35 cm., wahrscheinlich ein Ueberbleibsel aus der Türkenzeit; es waren Schleuderkugeln zu Belagerungszwecken.

In der Türkennoth der Jahre 1529 und 1683 scheint der Markt arg mitgenommen, wahrscheinlich zweimal eingeäschert worden zu sein. Auch die rebellischen Bauern dürfte der Markt durch seine Mauern ziehen gesehen haben; ebenso sicher später französische Soldaten.

In der Zeit der französischen Kriege wurde die Bäurin, Katharina Auer, vom Hause Unterwutzenbach am 29. December 1800 von einem Soldaten erstochen und am 29. November 1805 der Bauer Franz Boeckl zu Kienöd erschossen. Im Jahre 1809 wurden drei französische Soldaten in Urnbach ermordet. Zahlreiche in Bauernhöfen noch aufbewahrte Waffen dieser Epoche laßen aber auf eine größere Anzahl schließen, welche in unserer Gegend ihren Tod fand.[1])

Im Jahre 1814, Mitte Juli war ein so großes Wasser, daß das sogenannte „Hühnergartl" weggerissen wurde, neben welchem ein kleines Schusterhaus stand, welches dem Hochwasser auch zum Opfer fiel. Die Gemeinde wollte dem obdachlosen Schuster die Kapelle des ehemaligen Frauenklosters zur Wohnung anweisen, was er nicht annahm oder bald aufgab, weil ihn der Volksmund den „Kapellnschuster" nannte.[2])

Ueber das „Hühnergartl", das schon im Jahre 1606 am 15. Juli beschädigt wurde und der Kirche gehörte, besteht seit diesem Jahre ein Pachtvertrag mit dem dermaligen Besitzer des Ledererhauses. Letzteres war einst außen bemalt, wie noch deutliche Spuren zeigen und hat damals wohl einem Patrizier des Marktes gehört, wie sein alterthümlicher Baustyl und die stellenweise noch sichtbare Malerei heute noch verräth.

Der Marktbrunnen ist in seiner dermaligen Gestalt ein Werk des seinerzeitigen Marktrichters Georg Wahler, welcher sich durch die Umänderung des früheren, fließenden Brunnens in ein Schöpfwerk

[1]) Pfarrmatrikenbuch.
[2]) Mündliche Ueberlieferung des hochw. Pfarrers Math. Scholler.

mit zwei Ständern im Jahre 1852 jedenfalls kein besonderes Denkmal gesetzt hat. Der ältere Brunnen, welcher einem alten Fähnlein, das heute noch auf einem Ständer angebracht ist, nach zu schließen, ein Werk des Jahres 1731 ist, bezog sein lebendes Wasser aus einer sehr guten Quelle oberhalb der Schießstätte und hatte ein größeres Bassin aus Steinplatten, deren Ueberreste noch beim jetzigen Brunnen liegen.

Die Burg.

Die am Ende des Marktes gelegene Burg, welche wahrscheinlich demselben den Namen gegeben hat, ist heute eine vollständige Ruine; die spärlichen Ueberreste, der seit etwa 50 Jahren vollends abgebrochenen Burg Randegg finden sich noch an ihrem einstigen Standorte auf einem kleinen, felsigen Hügel, nahe der Mündung des Schlifaubaches[1]) in die kleine Erlaf, an welcher eben der Markt gleichen Namens liegt. Die genannte Burg war nach ihren noch vorhandenen Grundmauern zu schließen, in der Größe ihren Nachbarn Ober-Hausegg und Hoch-Perwarth gleich und ein starkes, thurmartiges Haus mit einer Mauer umgeben und wenigen Vorwerken; sie lag am Endpunkt zweier Thäler der erwähnten Gewässer, also gleichsam an einer Ecke, welche vielfach zur Deutung des Namens herangezogen wird, aber nach meiner Meinung mit Unrecht.

Wiewohl über die Zeit der Erbauung nichts Urkundliches vorliegt und sich bloß vermuthen läßt, daß sie ein Bauwerk des 10. oder 11. Jahrhunderts ist, so sagt uns doch ihr Name bei Zuhilfenahme der keltischen Sprache, dass sie schon viel, viel früher, wenn auch in anderer Form, bestanden habe; denn nur aus dieser kann er mit Sinn erklärt werden. Er bedeutet nämlich: ran-teagh[2]) = Hügel-Haus, was auch der Oertlichkeit der Burg ganz und gar entspricht während nach dem deutschen Wortlaute rand-ecke, der Sinn eine Tautologie oder ein logischer Unsinn ist.

Dieses uralte, keltische Hügelhaus war jedenfalls die Grundlage der nachmaligen, mittelalterlichen Burg, des Stammsitzes unseres niederösterreichischen Geschlechtes, der Edlen von Randegg, das ausgestorben, nunmehr in der Geschichte unseres Landes versunken und vergessen ist.

Die Burg Randegg wird im sogenannten Oetscherbuche nicht wie die anderen Burgen des Oetschergebietes als solche vorgeführt, sondern nur bei Gelegenheit der anderen, namentlich Perwarth und Reinsberg mitgenannt, ohne alle Anführung weiterer, geschichtlicher Begründung.

Es läßt sich nun allerdings urkundlich nicht finden, von wem

[1]) Die Sliffach wird in einer Urkunde Kaiser Konrad II., anno 1033 Rudnicsa genannt (Meichelbeck); das darumliegende Gebirge aber führte zu Kaiser Otto II. Zeiten anno 979 den slavischen Namen Ruznic. Nach Weißkern Fried. Wilh. Topographie Niederösterreichs II. p. 107.
[2]) F. J. Mone, Celtische Forschung zur Geschichte Mittel-Europas.

und wann diese Burg erbaut worden ist, aber es ist anzunehmen, daß dieselbe schon vor oder zur Zeit der Erbauung der Kirche von Randegg durch Bischof Gottschalk von Freising im Jahre 995, als „befestigtes Haus" wenigstens, schon bestanden habe, ihrem früher erklärten, uralten Namen zu Folge.

Würde man hingegen annehmen, daß das Hochstift Freising, welches seit dem 10. Jahrhundert im Besitze der hiesigen Gegend war, die Burg als solche erst gebaut habe, so könnte man auch glauben, daß ein bairischer oder badischer Edelmann, der als bischöflicher Dienstherr (Ministeriale) hieher kam, ihr den Namen nach der Burg seiner Väter im Heimatlande gegeben habe. Es hat sich unerklärlicher Weise auch kein Bild der doch nicht kleinen Burg in dem bekannten, interessanten Werke G. M. Vischer's vorgefunden, obwohl derselbe die nachbarlichen Burgen Hausegg, Reinsperg, Hoch- und Niederperwart gezeichnet hat.

Sie muß also gegen Ende des 17. Jahrhundertes schon sehr verfallen und verwachsen gewesen sein, so dass sie selbst dem Auge dieses umsichtigen Zeichner's entgangen ist, was ich sehr bedauere.

Nach diesen allgemeinen, geschichtlichen Umrissen der Burg Randegg gehe ich zu denselben der Pfarre und Kirche über.

Da es nur manchem Leser bekannt ist, daß das Gebiet an beiden Ufern der Flüße Erlaf und Ybbs, der großen und der kleinen, zur Zeit der fränkischen Reichsherrschaft unmittelbares Reichsland war und erst im 10. Jahrhundert der Gebirgsantheil dieser Flüsse an das Bisthum Freisingen übergegangen ist, so will ich auch die Urkunde anführen, mit der sich dieser Besitzwechsel vollzogen hat, weil er eben die Grundlage für die hiesige Pfarre ist.

Am 16. August 995 zu Magdeburg beurkundet nämlich Kaiser Otto III., er habe vom Bischof Gottschalk von Freising ein kleines Gut in der Nähe von Krems tauschweise erlangt, wofür er ein bisheriges Reichsgut gegeben habe, nämlich: „sechs königliche Huben zu Ulmerfeld an der Ips (VI regales hobas in loco, qui dicitur (Zudamaresfelt, juxta flumen, qui dicitur Ipisa.)"[1])

Eine dieser königlichen Huben befand sich wahrscheinlich an jener Stelle, wo das „Hügelhaus" mit seinem Wirtschaftshof stand (beziehungsweise jetzt Randegg steht); denn im selben Jahre erbaute derselbe Bischof das Gotteshaus und den Pfarrhof zu Randegg.

Die Pfarre,[2]) deren Kirche und Pfarrhof, wie eben erwähnt, Bischof Gottschalk von Freising im Jahre 995 erbaut hat, nach einer Aufzeichnung des vorigen Jahrhundertes, die aber, als auf Ueberlieferung fußend, nicht als ganz sichere Quelle gelten kann, zählt in Bezug

[1]) Meichelbeck, Histor. Frising. I. 191; Monumenta boica 28, a 260; Hund, Metrop Salisb. 138; Lürig, Specil eccles. II. 220; Resch, Annal. eccles. Sabion 2, 640.

[2]) Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten p. 230. I. — Seit dem Tausche Kaiser Otto III. vom 16. August 995 zu Magdeburg mit dem Bischofe Gottschalk von Freising, Monum. boica 28, a 160.

auf Selbstständigkeit jedenfalls noch zu den im 12. Jahrhundert entstandenen Pfarreien, als deren Mutter das ältere Steinakirchen[1]) gilt. Die Kirche, ein schöner, gothischer Bau aus zwei Epochen, liegt am Fuße eines größeren Hügels, welcher im Volksmunde heute noch der „Tabor" heißt. Vom Thale aus betrachtet ist derselbe die zweite Stufe des ziemlich steil ansteigenden Gebirgszuges, während die erste Stufe der erwähnte kleinere Hügel ist, auf dem die Burg Randegg erbaut war.

Der Name jenes Hügels ist weder deutsch noch slavisch, wie die geläufige, allgemeine Annahme ist, sondern auch keltischen Ursprunges und bedeutet „Opferberg",[2]) was er unseren hiesigen, heidnischen Urvorfahren, aus seiner heute noch ganz eigenthümlichen Form zu schließen, auch war, wie es der Volksmund, dieser zähe, geschichtliche Namensbewahrer noch angibt.

Die Form desselben ist eine ähnliche, wie sie der bekannte Archäologe Dr. Math. Much beschreibt.[3]) Es decken sich hier also Form, Wort und Begriff. Dieser Opferberg ist noch sehr gut erhalten, steht in der Himmelsrichtung Osten—Westen, und ist ein Kegelstutz von einem Ringwall umgeben, der steil gegen das Thal abfällt.

An seinem östlichen Fuße liegt auffälliger und bezeichnender Weise die Kirche, was ebenfalls für seine einstige Bedeutung spricht, da bekanntermaßen alte, heidnische Opferplätze selbst oder deren Nähe bei der Einführung des Christenthums[4]) meistens[5]) zur Erbauung von Kirchen benützt wurden.

Der Bau der Kirche zerfällt bei genauerer, baulicher Betrachtung ganz deutlich in zwei Theile, wie fast alle Gotteshäuser hier zu Lande, und zwar in einen älteren frühgothischen Tract, das heutige Presbyterium mit der Anna-Kapelle und Sakristei, wahrscheinlich nach vorerwähnter Zeit, etwa im 11. Jahrhundert im schönen Styl jener Epoche ausgeführt und einem jüngeren, spätgothischen, größeren Kirchenschiff, welches mit einem interessanten Chore[6]) und dem Glockenthurme, welcher 1494 vollendet wurde, abschließt.

An Alterthümern hat das Gotteshaus wenig erhalten; es wären blos zwei schön geschnitzte Bildwerke zu erwähnen. Ein wahrscheinlich ehemaliger Flügelaltar wurde zu einem Paramentenkasten aufgearbeitet, wie dessen Thüren noch bezeugen.

Das Hochaltarbild ist wahrscheinlich das Werk eines Malers aus der spanischen Schule des 17. Jahrhunderts.

[1]) Wieder gegründet mit Urkunde Kaiser Otto II. 979, 14. October; Cod. dipl. Ratisbon. I. p. 107—108. Mon. boic. B. II. p. 227 und 228.

[2]) Obermüller, Kelt. Wörterbuch II, 751 dabh or = Opfer-Berg.

[3]) Dr. Matthäus Much, Germanische Baudenkmäler in Niederösterreich.

[4]) Preuska, Blicke in die vaterländische Vorzeit I, 18 und 19.

[5]) Mone, Geschichte des Heidenthums II, S. 105.

[6]) Dr. Eduard Freiherr von Sacken.

Die Kronen, welche dasselbe verzieren sollen, sind ein Geschenk einer Gräfin Salaburg, welche vielleicht dem Hofstaate der verwitweten Kaiserin Amalia Wilhelmina angehörte.[1]) Von Letzterer, welche als Witwe nach Kaiser Josef I. ihren Sitz in Perwart hatte, stammt die noch im Gebrauch befindliche Monstranze.

Bei dem ersten Türkeneinfalle anno 1529 dürfte die Kirche abgebrannt worden sein, da die große Glocke 1629 durch das Patronat bei Hans Lang in Steyr angeschafft und 1631 aufgehängt wurde. Was die Türken im Jahre 1683 der Kirche für Schaden angethan haben, ist unbekannt, obwohl man weiß, daß sie den damaligen Pfarrer, Caspar Scherza, erschlagen haben.[2])

Im vorigen Jahrhundert besonders, war die Kirche „unserer lieben Frau im Moos" ein angesehener Gnadenort, wie zahlreiche Aufzeichnungen des Pfarrgedenkbuches bezeugen.[3])

Nun sei noch einiges über die Pfarre selbst und ihre Verweser mitgetheilt.

Aus einer von dem Pfarrer Simon Peter Baumgartner am 4. April 1769 verfaßten „Fassion über den im hiesigen Pfarrarchiv vorgefundenen Stand deren in der hochfürstlich Freising. Herrschaft Ulmerfeld in Niederösterreich, V. O. W. W., geistlichen Stiftungen" ist zu ersehen, „daß Gotescalcus, Bischof zu Freysing, die Kirche zu Randegg „Unser lieben Frau im Moos" genannt und den Pfarrhof allda zur Aufnahme des Christenthums ohne Special-Obligation anno 995 erbauen ließ".[4])

Urkunde hiefür findet sich zwar bisher keine vor, ebenso wenig Inschriften oder Denksteine und diese Angabe dürfte auf mündlicher Ueberlieferung von Pfarrer zu Pfarrer fußen, nachdem die Urkunde in den Türkenzeiten verloren gegangen war.

Das älteste Pfarrm..trikenbuch ist vom Jahre 1660 durch Caspar Scherza angelegt worden, welcher am 22. Juli 1683 „von den Tartaren zerhauet worden ist".[5])

Damals wurde auch der Markt angezündet von den Türkenschwärmen; ob sie auch die Kirche beschädigten, wird nicht erwähnt.[6])

Die Liste der Pfarrherren hierorts seit 1617 ist folgende:

1. Wilibald Sabel.
2. Andreas Holzbauer.
3. Stefan Aybinger.
4. Caspar Fried. Mayer.
5. Mathias Binder.
6. Caspar Vogl.

[1]) Pfarrgedenkbuch.
[2]) Pfarrarchiv Randegg, siehe Anhang.
[3]) Pfarrarchiv Randegg, siehe Anhang.
[4]) Pfarrarchiv Randegg, siehe Anhang.
[5]) Pfarrarchiv Randegg, siehe Anhang.
[6]) Dr. Anton Kerschbaumer, Diözesan-Geschichte, S. 506.

7. Johann Perger.
8. Johann Prenn.
9. Benedict Feichl.
10. Caspar Scherza 1660—1683.
11. Bernhard, Dominik de Paniqua.
12. Dominik Lechner 1700—1702.
13. Franz Dominik Christen 1702—1708.
14. Adam Ditrich 1708—1718.
15. Johann Josef Hindinger 1718—1759, † 74 Jahre alt.
16. Simon Petrus Baumgartner 1759—1792, † 73 Jahre alt.
17. Anton Hugolin Berger 1792—1803, † 49 Jahre alt.
18. Anton Delphin Weindlmayer 1804—1810.
19. Josef Zimmer 1810—1820.
20. Matthäus Glanz 1821—1832.
21. Johann Georg Arocker 1832—1873.
22. Anton Raith 1874—1887.
23. Mathias Scholler 1887.

Ueber das Wirken der angeführten Pfarrherren findet der Leser im Anhang einen Abdruck aus dem Pfarrgedenkbuch, weshalb ich eine Beleuchtung desselben unterlasse.

Schließlich wäre noch eines sogenannten[1]) Urbars (Liber prediorum, Gütergrundbuch) des Bischofs Konrad III. von Freising aus dem Jahre 1160 und 1316 stammend, welches in der Bibliothek des erzbischöflichen Consistoriums zu München aufbewahrt wird, zu erwähnen, weil daraus am Besten der Umfang der Pfarre von Altersher zu beurtheilen und ferners zu ersehen ist, daß fast alle Bauerngüter, welche unter gleichen oder unverkennbar ähnlichen Namen damals schon existirt haben, heute noch vorkommen, also eine wesentliche Vergrößerung der Pfarre nicht stattgefunden hat; weiters ist das Urbar für den archäologischen Sprachforscher von besonderem Interesse, weil es zeigt, wie zäh der Volksmund seine eigenthümlichen Namen aus fernster Väter Zeit festhält, selbst wenn er deren Bedeutung längst verloren hat.[2])

Die meisten Namen, deren Sinn heute für die deutsche Zunge ganz unverständlich ist, erklären sich durch keltische Idiome leicht und sinngemäß und deren Träger erweisen sich dadurch als älteste, vorgeschichtliche Niederlassungen keltischer Urbevölkerung, mit der erst in geschichtlicher Zeit die deutschen Einwanderer verschmolzen sind.

[1]) Kaiblinger, Geschichte von Melk, II, p. 818. Font. rer. aust. XXXVI., p. 14.
[2]) Cod dipl austr. Frising. XXXVI., pag. 498—501.

Die niederösterreichischen adeligen Randegger.

Nach den vorigen, allgemeinen, geschichtlichen Umrissen über den Markt, die Kirche, die Pfarre und die Burg von Randegg will ich zu dem auf ihr ansäßigen adeligen Geschlechte der niederösterreichischen Randegger übergehen.

Dasselbe ist zwar in der Geschichte unseres Landes niemals zu besonderer Bedeutung gelangt, wie das nachbarliche, wiederholt verwandte Geschlecht der Zinzendorf, welche es unter ihren Sprossen, den Grafen Carl und Ludwig, zu Ministern unter Maria Theresia, Josef II., Leopold II. und Franz I. und zu großem Reichthum brachten, aber es mag doch nicht ganz uninteressant sein, das Wenige, was über dasselbe geschichtlich festzustellen war, zu erfahren.

Die urkundlich ersten Randegger waren kleinbegüterte Edelleute der Ostmark im Range der sogenannten Ministerialen (Dienstherren). Ob sie aus der Gegend selbst stammten, wie ich glaube, oder mit den bairischen Bischöfen erst eingewandert seien, bleibe dahin gestellt, bis vielleicht aus dem „halbverwesten Archiv in Ulmerfeld"[1]) noch eine oder die andere Urkunde gefunden wird und bestimmte Daten über ihren Ursprung bringt.

Der erste Sprosse des Geschlechtes, der sich urkundlich vorfindet, ist Otto de randekke. Er erscheint 1201 unter den Zeugen bei der Bestätigung des durch Herzog Leopold VI. von Oestreich zwischen seinen Ministerialen, Otto von Hausegg (Otto de Husekke) und dem Stifte Seitenstetten (Sytanstetense monasterium) beigelegten Streites über die Grenzen ihres Besitzes in Ybsitz (terminorum saltus Ibysihze).[2])

Acht Jahre später 1209 am 25. Oktober zu Pechlarn wird derselbe Otto de Randeke als Ministeriale des Grafen Friedrich von Peilstein unter den Zeugen der Urkunde angeführt, mit welcher derselbe seine Dienstfrau, Alheid de Chiuliube (Kilb), in Gegenwart einer großen Anzahl Edler an das Hochstift Regensburg verschenkt.[3])

[1]) Vorrede zum Cod. dipl. austr Frising von Zahn.
[2]) Cod. diplom. Sytanst. p. 30 und 32.
[3]) Cod. diplom. Ratisb., I., p. 298 und 299; Frieß, Regesten.

Hierauf findet sich derselbe nochmals urkundlich am 28. März 1229 zu Hardegg beim Gnadenverkaufe eines Hofes zu Rosenfeld und der Waldungen von Puchberg und Hirschberg von Seite des Grafen Leutold V. von Pleien und Hardegg an den Abt Walther von Melk.[1])

Im selben Jahre erscheint Otto von Randegg als Besitzer von Perzlhof bei Wieselburg aber ohne jede Begründung.[2])

Wie lange Otto gelebt, ob und wie lange er Lehensmann der Burg Randegg und ihres Zugehöres, als welches ich den heutigen Weyerhof sammt Grundbesitz, ferner den sogenannten Bremstall- und Bretierwald vermuthe, war, läßt sich nicht sagen, da er urkundlich nicht mehr vorkommt, dagegen am 18. Juli 1263 zu Udmaveld (Ulmerfeld) Engelschalk von Reinsperg gegen den Bischof Konrad von Freising wegen Nichtentfremdung seiner freisingischen Lehen, namentlich der Burg Randegg reversiert, mithin seit dieser Zeit der Letztere als Lehensherr derselben erscheint.[3])

Nach Hüronymus Pez soll im Jahre 1263 Engelschalk von Reinsperg, die Burg und den Markt Randegg dem Gotteshause Freising vermacht haben, wodurch der folgende Streit erklärlich würde, den dessen Frau mit den Bischöfen, als Lehensherren, führte.[4])

Im erwähnten Jahre (oder bald darauf) dürfte der genannte Herr in der Blüthe der Jahre gestorben sein und die Burg Randegg sollte wieder an das Hochstift Freising, dem sie seit dem Tausche Kaiser Otto III. mit Bischof Gottschalk, eigenthümlich angehörte, zurückfallen, wurde aber von seiner Witwe Alheit widerrechtlich zurückbehalten.

Bischof Konrad mußte dieselbe beim Könige Otakar deshalb verklagen, auf welche Klage hin derselbe dem Heinrich de Hardekke den Auftrag gab,[5]) diese zu prüfen und wenn er aus gesetzmäßigen Urkunden gefunden, daß die genannte Burg mit ihrem Zubehör nach dem Tode des Reinspergers an die Kirche von Freising nach Rechtsordnung wieder heimzufallen habe, den Bischof in den Besitz derselben zu setzen, in demselben zu halten, zu vertheidigen, sowie alle Gewaltthätigkeiten, welche die Witwe des Genannten nach dem Tode desselben den Bewohnern etwa zugefügt habe, wieder gut zu machen und dafür Ersatz zu bieten.[6]) Inzwischen erscheint am 27. April 1270 ein Wulfing de Randek zum erstenmal als Zeuge in einer Urkunde, mit welcher Jeuta (Jutta) Ortolf's von Morsbach Tochter, allen Ansprüchen auf die Veste Morsbach zu Gunsten des Bischofs Peter von Passau sich begibt.[7])

[1]) Kaiblinger, Geschichte von Melk, I., pag. 1138.
[2]) Schweickard, Topographie von Niederösterreich, XIV, S. 87.
[3]) Meichelbeck, II, 1. p. 60. Font. rer. austr., II., 1. p. 56.
[4]) Meichelbeck, II, 1. p. 72 und 73.
[5]) Meichelbeck, II, 1. p. 72; Cod. 191, p. 59, k. Reichsarchiv München; Font. rer. austr., XXXI, p 301.
[6]) Meichelbeck, II., 1 p 72; detto detto
[7]) Monum. boica XXIX., 2. p. 498, 499; Urkundenbuch von Oberöstreich, III., p. 374; Frieß, Regesten.

Ob dieser Wulfingus ein Sohn des Otto de Randekke gewesen, läßt sich nicht bestimmt behaupten, wenn auch annehmen, da dieser schon 1209, jener erst 1270 urkundlich erscheint.

Trotz der vorerwähnten Klage, blieb aber Alheit von Reinsperg fort im Besitze der Burg von Randek, da am 8. Juli 1270 die streitige Angelegenheit abermals zu Ybs (apud ecclesiam in Ybs) vom Abt Ortolf von Melk über Auftrag des Königs Ottokar zu Gunsten des Bischofs von Freising entschieden werden mußte. Derselbe machte die Entscheidung dem Könige bekannt, welcher dem Kanzler Sidelin befahl, den Bischof Konrad in den Besitz der ihm gerichtlich zugesprochenen Burg zu setzen, was aber, wie sich später zeigt, noch lange nicht geschah. Unter den Zeugen hiesiger Gegend kommt auch H. de Schonenliten vor, wahrscheinlich seßhaft auf dem heutigen Bauernhof Schoenleiten, in unserer Pfarre,[1]) welcher also damals ein Edelhof war.[2])

Die Bestätigung dieses Urteils seitens Königs Ottokar erfolgte zu Brünn am 13. Juli 1270.

Wiefern es durchgeführt wurde oder nicht, entzieht sich der Vermutung, aber soviel ist aus der nachfolgenden Urkunde ersichtlich, daß Alheit trotzdem die ihr abgesprochene Burg nicht herausgab; denn erst am 13. Feber 1274 vergleicht sie sich zu Waidhoven mit dem Bischof Konrad II. von Freising, wegen der widerrechtlich zurückbehaltenen, durch den Tod ihres Mannes Engelschalk erledigten Lehens und behält durch die Gnade des Bischofs „die Burg, den Zehent und die Mannschaft zu Randegg als „Leibgedinge" aber nicht weiter als die Schliefau geht, während die anderen Lehen, die Engelschalk diesseits der Schliefau gehabt hat, an das Gotteshaus zu Freising zurückfallen, Wlvink von Randegg aber oder eines seiner Kinder, wer Alheit überleben wird, ihr als Lehensträger der Burg und der dazu gehörigen Güter nachfolgen sollen."[3])

Unter den Zeugen dieser Vergleichsurkunde kommt auch Wulfing vor. Derselbe saß daher zwar auf der Burg zu Randek, wie auch der Text der Urkunde besagt, war aber nicht Lehensmann derselben, während die eigentliche Lehensträgerin in ihrer benachbarten Burg Reinsperg gehaust hat. („Wlvinger der auf dem havse ze Randek sitzet)

Meichelbeck macht zu dieser Vergleichsurkunde die interessante Bemerkung, daß dieselbe unter allen freisingischen Urkunden als die erste in deutscher Sprache abgefaßt erscheint.

Inzwischen kommt Mitte Jänner 1277 unter den Bürgen die Ulrich von Schafferfeld (bei Amstetten) in Sachen der Schadloshaltung

[1]) Meichelbeck II. 1. p 73; Reichsarchiv München Cod. 191, fol. 25; Kaiblinger l. c. p. 358; Cod dipl aust. Frising. 1 p. 312 und 313.

[2]) In einer Urkunde des Jahres 1282 kommt nochmals Ulrich und außerdem Heinrich und Wernhard de Schonlaitn vor.

[3]) Meichelbeck II. 1, pag. 81 und 82; Cod. dipl. austr. Frising. font. rer. austr. II 1. p. 169.

dem Bischof Konrad II. von Freising stellt, ein Albrechtus de Randeke vor.[1])

In welchem verwandtschaftlichem Verhältnisse derselbe zum früher genannten Wulfing gestanden, kann nicht fest behauptet werden. Hieher scheint er zu gehören, da sowohl Bürgensteller als auch die neben Albrecht genannten Reimarus de Wizelinsperch (Witzelsberg bei Amstetten) und Rudolf de Gleuze in der Nachbarschaft gehaust haben. Da er ziemlich gleichzeitig mit Wulfing erscheint, so dürfte er ein Bruder desselben gewesen sein.

Wulfing de Randeke ist hierauf am 29. Maerz 1285 „dacz Waidhoven" wieder Zeuge bei dem Vergleiche, den Alheit von Reinsperg mit dem Bischof Emicho von Freising betreffs der Hube zu Haberfeld bei Waidhofen schließt;[2]) ebenso bezeuget Wulfing den Vergleich Alheits mit demselben Bischof am 13. April 1289 zu Waidhofen über die Burg Randek sammt Zugehör, gleicherweise wie mit Bischof Konrad II. anno 1274, wornach sie fortan Lehensträgerin derselben bleibt.[3])

Endlich nach 24 Jahren seit dem Tode ihres Mannes Engelschalk sieht Alheit von Reinsperg ihr Unrecht an dem Besitz der Burg Randek ein und gibt am 26. December 1293 dem Bischofe Emicho diese zurück, auf daß er sie Wulfing und seinen Kindern zu Lehen gebe.[4])

Nachdem Alheit so das an Wulfing verübte Unrecht zeitlich gut gemacht hatte, wollte sie dasselbe auch für die Ewigkeit und Seelenheil sühnen und stiftete mit Beihilfe des Bischofes das Nonnenkloster „zu unserer lieben Frau im Thale". Der Bischof gab hiezu den ihm gehörigen Markt, die Hofstatt und die Mühle und das Kirchenlehen an der Kapelle zu Randegg.

Alheit bestimmte hiefür 300 Pfund Wiener Pfennige oder soviel ihres Eigenthumes, als dazu ausreichen mag, daß davon 2 Priester und 4 Frauen oder 6 Schwestern oder Nonnen und die Leute, die dazu gehören, leben können; der Bischof von Freising soll die Aebtissin oder Meisterin ernennen und der Bischof von Passau soll sie bestätigen. Die Klosterfrauen sollen nach der Regel des heiligen Benedict leben.[5])

Am selben Tage bestätigt auch Bischof Emicho, daß er dem, von der Frau Alheit von Reinsperg gestifteten Nonnenkloster zu Randek, den Markt daselbst sammt Hofstatt und Mühle und den Patronatsrechten

[1]) Cod. 191. fol, 46 k. Reichsarchiv München; Meichelbeck, II., 2. pag. 89; XXXI. Nr. 321, p. 345. Font. rer. austr.

[2]) Meichelbeck II., p. 92; kk. Hof-, Haus- und Staatsarchiv II., 2 p. 107, Nr. 180; Urkundenbuch f. Oberoestreich IV. p. 33. Nr. 37;

[3]) Cod. aust. Frising I. p. 424, Nr. 388.
" " " I. p 436 „ 399.

[4]) K. k. H. H. u. Staatsarchiv Wien, Chmel Notizblatt 82, Nr. 16. Cod. dipl. Frising; font. rer. aust. II., 31, p. 446 u. 447. Kaiblinger, Geschichte von Melk I. 256.

[5]) Font. rer. aust II., p. 264, Nr. 96;

der Kirche alldort gegen besondere Bestimmungen, betreffs Ernennung der Aebtissin u. s. w. schenke.[1])

Hiemit ist die urkundliche Bestätigung des Bestandes der Pfarrkirche zu Randegg gegeben und nachgewiesen, daß sie nicht von Alheit von Reinsperg erst gestiftet wurde, wie es im Oetscherbuche und bei Schweickard heißt.[2])

Es muß übrigens trotz des erwähnten Vergleiches noch eine Weile gedauert haben, bis Wulfing in den vollen Besitz der Burg gelangte, denn erst am 28. April 1295 reversiert er zu Urmavelt (Ulmerfeld) gegen Bischof Emicho von Freising, betreffs der ihm zu Lehen gegebenen Burg im Beisein seiner „lieben, gnädigen Frau Adelhayt von Reynsperch mit der gunst vnd mit der rat und willen" er sich dazu verbunden hat, wie es gegen Ende der Urkunde heißt. Wulfing sitzt nun nicht blos auf der Burg seiner Väter, er hat sie jetzt endlich auch zu Lehen und noch dazu mit Gunst, Rat und Willen seiner lieben, gnädigen Frau Adelheit von Reinsperg, mit welcher er sonach immerhin auf freundschaftlichem Fuße gestanden sein mag, obwohl sie 24 Jahre seine unrechtmäßige Lehensfrau gewesen war. Sein Sohn Herwart[3]) fertigt als letzter Zeuge[4]) die Urkunde, in welcher es heißt: daz haus und di purch, unter welch' ersterem wohl nichts anders als der heutige Weyerhof zu verstehen ist, der damals schon der Wirtschaftshof der Burg war, womit auch dessen beiläufiges Alter festgestellt wäre, wenn man nicht annimmt, daß er schon früherer Zeit eine königliche Hube war[5]). Nun findet sich urkundlich längere Zeit nichts von Randegg und seinem Lehnsmann, bis er am 6. Dezember 1311 wieder anläßlich eines Verkaufes des Gutes Steynek erscheint, da Heinrich Höllfues mit Zustimmung seines Bruders Leutold und seiner Schwestern Gertrude, Nonne, und Adelheid dem Kloster Lilienfeld das genannte Gut sammt einer Mühle verkauft.[6]) Den Verkauf bezeugen Wulfing von Randekh und Richer Wolfstein, ihre Blutsfreunde. Das berührte Gut lag im kleinen Erlafthale auf einer Abdachung des Mittaberges, hatte auch eine kleine Burg, Hochperwart schräg gegenüber, welche aber vollständig verfallen und abgebrochen, kaum mehr zu entdecken wäre, wenn nicht der Name des einst dazugehörenden Hofes geblieben wäre und ihren einstigen Standpunkt verraten würde.

Unter der Mühle, welche in der bezogenen Urkunde vorkommt, hat man sich wol die heutige Griesmühle zu denken.

Im Jahre 1312 am 2. März beurkundet Adelheit von Reinsperg zu Waidhoven, dass sie weder an die Untertanen der Burg Randek,

[1]) XXXI. p. 447—449, Nr. 408, den marcht und di hofstet und die muel ze Randek; dar zu daz chirchenlehen an der chapellen ze Randek.
[2]) Nach Hanthaler; Oescherbuch II., S 262; Schweickard VIII., 167—170.
[3]) „Herwart mein sun" steht in der Urkunde.
[4]) Cod. dipl. aust. Frising I. p. 451, 452, Nr. 411.
[5]) Meichelbeck Histor. Frising I. 191.
[6]) Hanthaler, Recensus diplomaticus II., pag. 42; Frieß Regest.

noch auf die Zehente der Neubrüche daselbst ein Recht mehr habe, als insoweit ihr der Vertrag mit Bischof Konrad II. darüber ein solches einräumte.[1]) Als Zeugen erscheinen nebst anderen Dietel und Gutmann von Randek, wahrscheinlich Söhne Wulfings.

Im Jahre 1315 scheint Adelheit von Reinsberg gestorben zu sein, da es in einer zu Waidhofen deponirten Aufzeichnung der Privilegien und Instrumente der Herrschaft Freising heißt „nach Ihrem Tode ao. 1315".[2])

Jedenfalls hat sie ein hohes Alter erreicht, da sie wenigstens 42 Jahre im Witwenstand gelebt hat. Wäre sie noch einige Jahre am Leben geblieben, so hätte sie bezüglich ihrer Stiftung „Frauenthal" zu Randek noch die unliebsame Erfahrung gemacht, daß die von ihr und Bischof Emicho gemachte Bestiftung des Nonnenklosters nicht hinreiche und hätte neue Güter für selbes gewidmet; denn schon Bischof Konrad III. von Freising, Emicho's Nachfolger, mußte sich der Nonnen annehmen, indem er ihnen im Jahre 1316 am 8. August zu Wien den[3]) jährlichen Bezug einer Naturalien- und Geldgabe aus dem Kasten von Ulmerfeld anwies. Er sagte in dieser Urkunde aber auch, daß keine Nonnen mehr aufgenommen werden sollen, und er scheint nicht bloß für sich ein gutes Werk thun haben wollen, sondern auch dem Klösterlein zu Randegg, das ihm nicht lebensfähig und seines „Almosens" bedürftig erschienen sein mag, — ja dessen Ende und beginnenden Verfall er vielleicht selbst noch erlebt hat.

Wenigstens ist von Adelheid's Stiftung seit dieser letzten Urkunde in der folgenden Zeit keine Rede mehr. Nur der Volksmund und die einstige Klosterkapelle, ein sehr schöner frühgothischer, noch gut erhaltener Bau, gemahnen an dessen Bestand. Die Kapelle, heute noch das Klösterl genannt, wurde 1654 renovirt, hieß 1700 St. Aegidins- und 1727 Antoniuskapelle; sie dürfte zu Anfang dieses Jahrhundertes außer kirchlichen Gebrauch gekommen sein und diente seither weltlichen Zwecken.

Aus dem Jahre 1316 stammt ein sogenanntes Urbar, Liber prediorum, ein Gütergrundbuch des Bischof Konrad III. von Freising, neuangelegt auf Grundlage eines früheren vom Jahre 1160, in welchem sämmtliche Freisingische Güter, mithin auch der Markt Randegg sammt Inwohnern verzeichnet ist; ich lasse Teile desselben rückwärts besonders folgen.[4])

Nach diesen chronologischen Einschüben komme ich wieder zu Wulfing von Randek zurück, der am 24. Juni 1317 in einer Urkunde Heinrich's von Weichselbach erscheint.[5])

[1]) Cod. dipl. aust. Frising II., Font. rer. aust. II., 35, p. 62 und 63, Orig. Perg. anhgd. Siegel, kk. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv zu Wien XXXV. Nr. 417 p. 62 u. 63.
[2]) Cod. dipl. austr. Frising III. p. 80 u. 81
[3]) „ „ „ „ II. Font. rer. aust XXXV. Nr. 512, pag. 85 u. 86. Original Pergament mit anhgd. Siegel, k. k. geh. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv.
[4]) Kaiblinger, Geschichte von Melk, II. p. 818. Cod. dipl. austr. Frising p. 498—501. Font. rer. aust. XXXVI.
[5]) Kaltenegger Manuscript II 187; Frieß Regesten.

Der schon einmal erwähnte Albrecht de Randekke, vielleicht, ja wahrscheinlich des eben genannten Bruder, erscheint 1319 am 8. Oktober abermals als Zeuge bei dem Verkaufe des Mitterlehens in der Zogelsau durch Otto von Stein an Abt Gundaker von Seitenstetten.[1])

Er dürfte seinen Bruder Wulfing I. überlebt haben, da dieser schon in der nächsten Urkunde selig genannt wird.

Am 6. December 1319 erneuert zu Waidhofen „Dietrich von Randekk, Wulfings (I) seligen Sohn," wie geschrieben steht, gegen Bischof Konrad III. von Freising den Revers, welchen sein Vater weiland dem Bischof Emicho 1295 gegeben hatte, betreffs der Burg Randek, welche er von seinem Bruder Wulfing II. gekauft hatte.[2]) Wulfing (II) von Randekk stellt sich anno 1326 mit Otto Hafner und Wolfart, dem Sprinzenpech, dem freisingischen Pfleger zu Ulmerfeld zu Bürgen für seinen Vetter Otto den Randekker im Betrage von 40 Pfund Wiener Pfennige.[3]) Wo diese beiden gehaust haben, entzieht sich sicherer Vermutung, vielleicht der letztere in Perzlhof bei Wieselburg, wie Schweickard angibt.

Am 7. Feber 1327 gibt derselbe Wulfing II. dem Bischof Konrad III. über wiederholtes Drängen seiner Schwägerin, die ihm nach Bruder Dietrichs Tode verliehene Burg auf, welche Verzichtleistung der Bischof nicht annehmen wollte und erst beim dritten Erscheinen desselben und seiner Schwägerin vor ihm annahm, wobei er derselben unrechtes und unkluges Handeln rügte.[4]) Am 15. Juni 1330 verkauft der ebenerwähnte Wulfing an Bischof Konrad mehrere Güter bei Randek und zwar „zwei Lehen an dem Hof, zwei Lehen an der Sliffach und ein Lehen in dem Wuzlinspach (Wutzenbach) um 30 Pfund Wiener Pfenige auf Wiedererkauf.[5]) Mitsiegler dieser Urkunde sind Rudolf und Seifrit, der Zinzendorfer. Ebendieselben versprechen dem Bischof Konrad am 29. Juni 1330 zu Waidhofen einen gewissen Hof nur der vrowe (Frau) ze Randekk und ihren Kindern, welche ihn von ihnen jetzt zu Lehen besitzen, zu verleihen.[6])

Am 4. April 1333 tritt Otto von Zinzendorf, Ritter, sein Viertel an dem Hof vor der Burg zu Randek dem Bischof Konrad für 6 Pfund Wiener Pfennige ab, denselben Hof, welchen Wulfing und Dietrich selig sein Bruder von ihm, Sifrid und Rudolf von Zinzendorf seinen Vettern, auch von Herrn Otto, dem Trauner, zu Lehen hatte.[7])

Am 29. Juni 1333 entsagen Elisabeth und Christine, des Trauners

[1]) Cod. dipl. Sytanst. pag. 169.
[2]) Cod. dipl. aust. Frising II., Font. rer. austr. XXXV. Nr. 534 p. 114 u. 115
[3]) „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 567 „ 152 u. 153
[4]) „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 572 „ 156—157
[5]) „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 598 „ 183—184
[6]) „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 599 „ 184—185
[7]) „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 615 „ 200

Töchter, gegen denselben Bischof ihrem Rechte auf 2 Theile des Viertels vom Hofe vor der Burg zu Randek. Unter den Zeugen wieder Wulfing von Randeg und Haug der Yesentzer,[1]) (Hugo von Jeßnitz bei St. Anton.)

Ohne besonderen Zusammenhang mit dem Geschlechte der adeligen Randeker, das uns nun urkundlich eine Weile nicht erscheint, steht die handschriftliche Mittheilung vom 25. Mai 1334 zu Wien, daß Bischof Albert von Passau sich mit dem Bischof Konrad von Freising um gewisse Zehente zu Randek vergleicht auf den Ausspruch eines hiezu eigens nach Amstetten zusammenberufenen Schiedsgerichtes.[2])

Ebenso die weitere Nachricht vom Jahre 1334, daß Graf Ulrich von Pfannberg in Steiermark dem Bischof Konrad den Empfang von hundert Mark Silbers quittirt für die Unterhandlungen mit dem Herzog von Oesterreich und den Empfang der Burghuten von Groß-Enzersdorf, Konradsheim und Randek.[3])

Am 4. Jaenner 1335 beurkundet zu Amstetten der schon früher erwähnte Sigfrid von Zinzendorf seinen schiedsrichterlichen Austrag mit Bischof Konrad, vornehmlich wegen des halben Hofes unterhalb der Burg zu Randek.[4])

In dieser Urkunde werden Otte, Vluin, Luetwin, Michel vnd Nicla gebrüder, Dietrichs sune von Randecke genannt, welche den erwähnten halben Hof von ihm zu Lehen hatten. Desgleichen ist die Nachricht vom Jahre „1352 nach Frauentag zur Scheidung zu Wien", nur für die Burg Randek von Interesse, da Berthold von Losenstein und Margaret, seine Hausfrau, beurkunden, daß er Jans, dem Tursen von Rauhenek bei Baden seine Besitzung Asparn und Rauhenek verkauft habe um 700 Pfund Wiener Pfennige, welche er widerlegt auf seinem Satze auf dem Hause zu Randek, welches ihm der Bischof von Freising für 1000 Pfund Pfennige versetzt hatte.[5]) Ebenso findet sich: Dietmar (und sein Bruder) von Losenstein beurkunden 1355, Freitag vor Georgi, sich mit ihrer Muhme, Bertholds von Losensteins Witwe, Margaret und Janns von Rauhenek wegen des Satzes auf die „Vösten Randek und Wasen" und wegen des Satzes Ottos von Zelking zu Offenauen, verglichen zu haben.[6])

Eben dieselbe Burg betrifft die Aufzeichnung, daß im Jahre 1365 am 28. Oktober zu Wien Herzog Albrecht III. von Oesterreich sich auf ein Schiedsgericht mit Bischof Paul von Freising vergleicht betreffs dessen Rückforderung der ihm durch Herzog Rudolf entzogenen Güter in Oesterreich und zwar die Burg und Stadt Waidhofen, die Veste

[1]) Cod. dipl. austr. Frising II., Font. rer. aust. XXXV. Nr. 621 p. 206—207.
[2]) Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Nr. 621, p. 206—207 und Cod. dipl. aust. Frising; font. r. aust. XXXV. Nr. 635 p. 221—222.
[3]) Cod. dipl. aust. Frising font. r. aust. XXXV. Nr. 643, p. 228—229.
[4]) „ „ „ „ „ „ „ „ 644, p. 229—230.
[5]) Kaltenegger I. p. 93. Prof. Frieß Regesten zu Randegg.
[6]) „ „ 97. „ „ „ „ „

Randekk sammt Zugehör, welche an Christian I. von Zinzendorf versetzt waren.[1])

Am 24. April 1387 zu Wien verkauft Friedrich von Wallsee an Bischof Berthold von Freising den Zehent von 72 Pfund Pfennigen der Veste Randek, die er vom Bischofe und dem Gotteshause zu Freising[2]) zu Lehen hatte. Zu welcher Zeit Jener Lehensmann der Burg geworden, findet sich nicht verzeichnet. Die hiesigen Randeker scheinen also nach jenem für sie unglücklichen Verzichte Wulfings II. um ihre Lehensfähigkeit gekommen zu sein, obwohl nach der Urkunde vom 4. Jänner 1335 Dietrich von Randek fünf Söhne, nämlich Otto, Wulfing, Lutwin, Michael und Niclas hatte, welche natürlicherweise berufen gewesen wären, Lehensleute der väterlichen Burg zu werden. Sie scheint aber von nun an wieder lehensweise an die verwandten Zinzendorfer übergegangen zu sein, wie schon aus den erwähnten Urkunden vom Jahre 1330, 1333 und 1335 und aus der folgenden Urkunden hervorgeht, denn: Im Spruchbriefe zwischen Reinprecht von Wallsee, Hauptmann ob der Enns, einerseits und Konrad Kreiger zu St. Peter, Christian dem Zinzendorfer und ihren Freunden andererseits über die gegenseitige Fehde und Feindschaft heißt es in einer Urkunde des Jahres 1412 am 11. April zu Wien.[3])

„Die Festen St. Peter, Perwart, Randekg und der Teil Christians des Zinzendorfers an dem Niederhausek, welche der von Wallsee, den Zinzendorfern, Christian und seinen Vettern, Lenzen und Georgen, Söhnen abgenommen hatte, sind mit Leuten und Gütern bis St. Georgstag zurückzustellen." Die heftige Fehde hatten die Zinzendorfer angefangen, welche von der Feste Perwart aus das Gebiet des Wallseers brandschatzten, weshalb dieser die erwähnten Festen gebrochen hat.

Die Burg Randek könnte sonach der erwähnten Söhne einer besessen haben, was ich aber bloß als eine Vermutung hinzustellen wage. Ob die nun noch urkundlich vorkommenden Randeker auf der Burg ihrer Väter saßen oder nicht, entbehrt aller Anhaltspunkte außer bei Andrae und Marquard, welche 1366 und 1388 zu Perzlhof waren,[4]) ebenso vielfach wo sie behaust waren oder gehaust haben, wie Wolfgang der Randegker, der mit Christian Heumader am 13. März 1416 eine Vergleichsurkunde siegelt, in welcher sich Hans, der Bayer und seine Hausfrau Marget mit Ulrich von Antzberg und mit Heinrich zu Oed wegen ihrer Forderung um das Gut Oed in der Pfarre Steinakirchen vergleichen;[5]) oder der Edle Egkbert, der Randegker, der sich am 23. Juni 1447 als Zeuge eines Kaufes findet, da Michael Fürst

[1]) Cod. dipl. aust. Frising F. r. au. XXXV. Nr. 748. p. 342—346
[2]) Meichelbeck, Geschichte v. Freising II. 1, S. 159; Frieß Geschichte von Waidhofen p. 102 u 104; im Jahrbuch für Landeskunde 1867.
[3]) Beilage des Archives für Kunde oesterreichischer Geschichtsquellen II., S. 9; Oetscherbuch II p. 86. u. 87. Prof. Frieß Regesten.
[4]) Schweikard XIV. S. 87 u. 88.
[5]) Kaltenegger II. p. 248; Prof. Frieß Regesten.

zu Senftenek seine Brandstätte in der Pfarre Euratsfeld an Ulrich in der untern Gevernikh (heutige Ortschaft Gafring) verkauft.[1])

Im Jahre 1459 erscheinen Veit und Benedikt von Randek als Besitzer von Perzelhof, nach dem landtäflichen Gültenbuch.[2]) Im Jahre 1468 am 4. Mai schenkt Mert, der Randeker, Pfleger zu Niederhausek, der Bruderschaft des heiligen Altarssakramentes zu Ybs sein Gut auf dem oberen Schallberg in der Pfarre Neustadtl und ist am 29. Oktober 1469 Zeuge des Verkaufes von Achaz Greil an Jörg von Zinzendorf von 85 Pfund Pfennige freies Eigen, gelegen zu Reisach bei Asbach.[3])

Ob die erst G nannten Brüder des Letzteren waren, bleibt natürlich dahingestellt, ebenso in welchem verwandten Verhältnis der folgende Edle Christof Randekker zu ihnen gestanden hat, welcher 1489, Montag nach Colomanstag als Zeuge erscheint, da Otto von Zelking und Agnes seine Hausfrau dem Bischof Sixtus von Freising verschiedene Güter zu Diepoltendtorff, Trautmannsperg, Stampfenau, Haus Manning u. s. w. verkaufen.[4])

Am 30. April 1502 verkauft Hanns Kefer und seine Hausfrau Hertwig ihren Hof am niederen Heuberg in der Pfarre Steinakirchen dem Meister Michael Zois, Pfarrer daselbst. Unter den Zeugen erscheint des Verkäufers gnädiger Grundherr, Christof von Zinzendorf, Stefan Pucher, Pfarrer zu Gresten und der erstgenannten Schwager, Hanns Randekker, Pfleger zu Schoenek, oberhalb Neumarkt.[5])

Der Erwähnte vermag am 15. Juni 1510 durch Bitten seinen Herrn, Christof von Zinzendorf, das ihm aufgesandte Lehen „Künigshof" dem Edlen Hans Kefer zu belehnen.[6])

Als Besitzer der Herrschaft Wieselburg erscheinen nach dem noe. ständischen Gültenbuch, dessen Aufzeichnungen aber weder vollständig noch verläßlich bezüglich der Jahreszahlen sind, 1534 ein Christof und von 1550—1581 ein Paul von Randek.[7])

Dieser Paul Randekker findet sich noch am 15. Juni 1543 in einem Kaufbrief, worin er sich schreibt „edel fest" und Zeuge ist, da Georg Wysecker, gesessen am Suessenhof in der Pfarre Steinakirchen dem Hanns Puechenwipfl seinen Hof verkauft; er siegelt auch als Grundherr.[8])

Mit diesem edel festen Paul dürfte das in Rede gestandene oesterreichische Adelsgeschlecht der Randeker ausgestorben sein, da es sich urkundlich trotz eifrigen Forschens nicht mehr findet. Daß selbes noch bis

[1]) Kaltenegger II. p. 468; Prof. Frieß Regesten.
[2]) „ „ 175; „ „ „ Schweickart XIV., 87.
[3]) „ „ 500; „ „ „ „ „ „
[4]) Meichelbeck, Hist. Frising Tom. III., p. 2, p. 300.
[5]) Kaltenegger Manuscript I. p. 560; Prof. Frieß Regesten.
[6]) „ „ II. p. 161; „ „ „
[7]) Schweickard XIV. p. 30.
[8]) Kaltenegger p. 593. Prof. Frieß Regesten zu Randegg.

in das 16. Jahrhundert die Burg seines Namens besessen und bewohnt hat, läßt sich nach dem Gesagten ebensowenig annehmen, wie behaupten, daß dieselbe sowie ihre Nachbarn Reinsberg und Perwart im Bauernkriege stark gelitten habe oder gar zerstört worden sei, wenn das nicht schon früher in der erwähnten Fehde Reinprechts von Wallsee gegen die Zinzendorfer der Fall war. Es kann zwar vermutet werden, da im benachbarten Perwart über die bäuerlichen Rebellen im Jahre 1597 ein Blutgericht gehalten wurde und mehrere Anführer hingerichtet wurden.[1])

Hiemit wäre die Chronik der oesterreichischen Randeker erschöpft und ich will nun zu den badischen und baierischen Namensvettern übergehen.

[1]) Dr. Anton Kerschbaumer, Diöcesangeschichte. Oetscherbuch laut Bericht des Richters und Rathes zu Amstaetten an den landesfürstlichen Commissär vom 9 April 1597.

Das Geschlecht der bairischen Edlen von Randek.

Ueber das im Titel stehende Adelsgeschlecht hier zu berichten, bin ich aus zwei Gründen veranlaßt; einmal, weil diese Edlen von Randek und die Freymann von Randek Namensvettern des früher besprochenen österreichischen Geschlechtes waren und zweitens, weil die letzteren die Nachfolger der hiesigen Randeker im Besitze des Edelsitzes Perzlhof waren, in welchem diese zu Folge des landtäflichen Gültenbuches in ihren Sprossen Andrae, anno 1366, dessen Sohn Marquard 1388 und dessen Söhne Veit und Benedict 1459 thatsächlich waren.

Der erste Edle von Randek, an der Altmühl in Baiern, welcher mir urkundlich unterkam, ist ein Eberhard, welcher circa 1170 vom Pfalzgrafen Friedrich verschiedene Güter und Weingärten in Kehlheim für das Regensburgische Kloster in Essing, beziehungsweise Rändegg erhielt.[1])

Hierauf befindet sich ein Heinricus de Randeke in einer Urkunde vom 26. Juni 1193, in welcher Conradus III., Bischof von Regensburg, die Zehente der Neubrüche verfügt.[2])

Der erwähnte Henricus, miles (Ritter) de Randek, erscheint 1220 wieder in einer Urkunde Bischofs Konrad III., worin er bestätigt, vom Grafen Gebhard de Chregling die Vogtei über verschiedene Güter erhalten zu haben.[3])

Am 22. November 1266 verleiht Leo, Bischof von Regensburg, eine Hube im Dorfe Pertschindes dem Sohne eines gewissen Toler, was Albertus, judex de Randeck, bezeugt. Derselbe gehört aber nicht dem adeligen Geschlechte an, dessen Sproßen eben besprochen werden.[4])

Ein Rudger von Randek war 1215—1233 erster Bischof von Chiemsee und Nachfolger Gebhard I., Grafen von Plaien, nach

[1]) Monum boica X. 239. Ried, Codex chronolog. diplomat. Ratisbon, 243.
[2]) Ried, Codex chronolog. diplomat. Ratisbon, I. 276/77.
[3]) " " " " " I. 329. Monum boica XV., p. 163.
[4]) " " " " " I. 487/88. Prof. Frieß Regest.

dessen Abdikation und einjähriger Sedisvakanz er mit der Leitung der Diöcese Passau durch päpstliche Einsetzung von 1233—1250 betraut wurde.

Er liebte jedoch das Schwert mehr als den Hirtenstab, denn im Kampfe zwischen Kaiser Friedrich II und Herzog Friedrich II. von Oesterreich stand er auf der Seite des Ersteren, belagerte Linz, wurde vom Herzog gefangen genommen, doch bald wieder befreit.

Wahrscheinlich auf seine Veranlassung wurde ein Verzeichnis der in Oesterreich befindlichen Pfarreien veranstaltet, das für die Kenntnis derselben von größter Wichtigkeit ist.

Durch ihn wurde auch 1244 das Chorherrnstift St. Georg, welches stets mehr den Verheerungen der Donau ausgesetzt war und einem sicheren Untergang entgegengieng, nach dem denselben gehörigen Markte Herzogenburg übertragen, welcher auch dem noch bestehenden Stifte den Namen gab.

Da Bischof Rudger treu zu dem gebannten Kaiser Friedrich II. hielt, wurde er selbst im Jahre 1250 von Papst Innocenz IV. excommunicirt und seiner Würde entsetzt.[1])

Nach der durch den päpstlichen Legaten Petrus Cappuccio im Sommer des Jahres 1248 erfolgten Excommunication desselben, hielt er sich trotz des gewählten Nachfolgers Konrad noch immer daselbst und erst als Papst Innocenz IV. 1250 den Bann erneuerte und auch die Amtsentsetzung aussprach, wich er aus Passau und starb 1258, nach Anderen schon 1254, in dunkler Zurückgezogenheit.

Hiermit wären diese bairischen Randeker erledigt, da mir Mitglieder derselben urkundlich nicht mehr vorkommen, was natürlich nicht ausschließt, daß noch solche längere Zeit fortlebten Es wäre aber auch möglich, daß dieses Geschlecht, welches eben in Randek an der Altmühl in Baiern seinen Sitz hatte, im nächsten Jahrhundert männlicherseits ausgestorben ist und weiblicherseits in die ritterliche Familie Freymann übergieng, welche sich seit dem 15. Jahrhundert etwa den Beinamen von Randek beilegte.

Das nun in Rede stehende Adelsgeschlecht, ein Seitenzweig der Ravensburger, nannte sich etwa seit dem 15. Jahrhundert von Randek, „dem uralten Schloße oberhalb des Marktfleckens Essing an der fischreichen Altmühl, oberhalb Kehlheim, in Oberbaiern, Bisthum Regensburg, Rentamt München, Pflegegericht Abensperg."[2])

„Der Ort hat eine schöne Stiftkirche, welche den Inhabern der Herrschaft Randek, die vor Zeiten des Stammes von Abensperg gewest, zugehörig. Herzog Wilhelm hat diesen Ort dem Doktor Leonhard von Eck, seinem geheimen Rath geschenkt, dessen Sohn Oswald, wegen aufgeschwollener Schuldenlast gedrungen war, diese Herrschaft Herrn Otto

[1]) Dr. Ant. Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten I., S. 193 und 194

[2]) Aus dem Chur-Bairischen Atlas von Antonio Guilielmo Ertl wörtlich angeführt.

Heinrich von Schwartzenberg zu verkaufen, der selbe im Jahre 1579 noch innegehabt."

„Obgenannte Stiftkirche ist erbaut und aufgerichtet von Graf Ulrich, dem alten von Abensperg, sammt seinen Söhnen Dietrich, Johann, Ulrich, Albert und Wilhelm. Es seynd sechs Stift- oder Chorherrn dahin gesetzt worden, sammt einem Spital für zwölf kranke, preßhafte Personen. Das Jus praesentandi ist nach Laut des alten Stiftbriefes, im Jahre 1367 dem Aeltesten des Stammes gehörig."

„Herzog Stephan, Friedrich und Johannes in Baiern haben allda einen reichen Jahrtag im Jahre 1380 gestiftet und das Gotteshaus Empfenbach mit vielen Einkommen dahin zugeeignet.

Der erste Dechant des Stiftes Essing ist gewesen Weigard von Biburg. Das alte Schloß Randeck auf einer gähen Höhe ist ziemlich baufällig geworden, wird aber anjetzo besser unterhalten."[1])

Hiemit wäre die Oertlichkeit beschrieben, nach der sich „das ritterliche Geschlecht Freymann von Randeck, welches zwar derzeit (1797) mit Hinweglassung des ursprünglichen und eigentlichen Geschlechtsnamens Freymann, sich von Randeck nannte; dasselbe war von gutem Adel und unter diesem Namen schon in das dritte Jahrhundert bekannt.[2])

Der erste Sprosse desselben, welcher auf österreichischem Boden erscheint, ist Johann Wolfgang Freymann von Randek, Ihro kaiserl. Majestät Hofrath und kaiserl. Reichshofraths-Referendar, vormals am kaiserlichen Hofe der Erzherzoge Lehrer der Rechte; er verehelichte sich mit Katharina, Elisabeth Weber, des edelfesten, Johann B. Weber von und zu Pisenberg und Röz Tochter im Schloße daselbst am 28. Juli 1585, wozu ihm Erzherzog Ernst in kaiserl. Majestät Namen durch einen Abgeordneten vom Herrenstand nebst einen kostbaren Ring, einen großen, silbernen Pokal zum Hochzeitsgeschenk verehren ließ.[3])

Ein „Johann Joachim, Freymann Edler von Randek auf Hohen-Randek, Herr zu Essing und Knodorf, Ihro churfürstlichen Durchlaucht zu Cölln, Fürstenbischofes zu Freisingen und Regensburg, geborenen Herzogs zu Baiern, Rath und Hauptmann der fürstlich Freising'schen Herrschaft Ulmerfeld wurde als Landmann unter die neuen Geschlechter des Ritterstandes den 4. September 1680 aufgenommen;" er dürfte ein Enkel des Vorgenannten gewesen sein.[2])

Sein Sohn Johann Rudolf war bis 1691 niederösterreichischer Landsrechtsbeisitzer und sein Nachfolger im Amt und Würden.[3])

Er war sonach „Ihro Kais. Majestät Joseph I. Rath, einer löblichen noe. Landschaft Landsrecht-Beisitzer, Ihro hochfürstl. Gnaden

[1]) Chur-Baierischer Atlas von Antonio Guilielmo Ertl, gedruckt bei Stefan Rolken, fürstl Oetting Hof Buchdruckerei anno 1687. In Verlegung Peter Paul Bleul, Kunst- und Buchhändler in Nürnberg. S. 65 und 66. Mit Abbildung von Essing und Randek. S. 63.

[2]) Schweickard XIV., S. 87 und 88.

[3]) K. k. Hof- u. Kammer-Archiv.

Bischofen und des heiligen, römischen Reichsfürsten zu Freising Rath und Hauptmann zu Ulmerfeld" und starb 1762.[1])

Seine Tochter Marie Anna, welche er mit seiner Frau Marie Juliana, geborenen von Steinau hatte, war die Gemahlin des Herrn Karl Warmund Gabelkoven, Herrn zu Bernau, gestorben daselbst 1771 am 24. December im 77. Jahre seines Alters. Derselbe war der Sohn des Herrn Carl Friedrich von Gabelkoven, der durch Heirat mit seiner Frau Maria Theresia von Kaiserstein die Herrschaft Neudenburg am Kemmelbach im Jahre 1688 bekommen hatte; er war daselbst 1694 geboren und war selbst in dem Besitz derselben durch Erbschaft von seinem Vater vom Jahre 1711—1722. Seine Gemahlin starb laut Grabschrift zu Fischlham bei Bernau im 54. Lebensjahre.[2])

Seine erste Frau starb 1719; und von seiner zweiten Frau bekam er noch zwei Söhne zu seinem Sohne Franz Anton aus erster Ehe. Jene hießen Johann Rudolf und Johann Karl. Seine Tochter aus zweiter Ehe mit Marie Franziska von Ludwigstorf Namens Katharina Brigitta, heiratete Karl Ludwig von Frey.

Der ersterwähnte Sohn, Franz Anton, hat 1739 den Edelsitz Aichberg zu Oberohrbach V. o. d. M. B. käuflich an sich gebracht, nachdem die Gebrüder das großväterliche Gut und Schloß einige Jahre zuvor an Ferdinand Grafen Kinsky verkauft hatten. Der zweiterwähnte Sohn, Johann Rudolf, kaufte von Frau Emerentia Sophie Gräfin Auersperg 1740 das Gut und den Edelsitz Perzlhof an der Erlaf, hinterließ aber solchen, da er keine Nachkommen hatte, seinem Bruder Franz Anton und dessen Kindern. Derselbe war verehelicht mit Josefa Praun von und zu Rothenhaus. Deren Söhne: Johann Rudolf und Franz Karl besaßen das Gut bis 1796, in welchem Jahre sie selbes an Franz Xaver de la Torre und dessen Gemahlin Theresia verkauften; seit welcher Zeit dieses Geschlecht der bairischen Randeker aus hiesiger Gegend verschwunden ist.[3])

Heutzutage existiren (wenigstens meines Wissens trotz eifriger Forschung) von allen drei besprochenen Geschlechtern keine Nachkommen mehr.

[1]) Schweickard XIV., S. 87 und 88, und laut Grabdenkmal in der Pfarrkirche zu Ulmerfeld.

[2]) Nach Abschrift des hochw. Pfarrers P. Moritz Stöger O. S. B. von Kremsmünster.

[3]) Schweickard XIV., S. 87 u. 88.

Das Geschlecht der badischen Edlen von Randek.

Die Mitteilungen über dieses Geschlecht sind veranlaßt einerseits durch ihre Namensvetternschaft und anderseits durch den Umstand, daß auch Sprossen desselben, wenn schon nicht in hiesiger Gegend behaust, doch ab und zu in der oesterreichischen Geschichte eine Rolle gespielt haben. Dasselbe stammte von Randek im Großherzogthum Baden, Kreis- und Bezirksamt Constanz, war ein im Laufe der Zeiten weitverzweigtes und in einzelnen Gliedern sogar berühmtes Geschlecht, das schon im 10. Jahrhundert urkundlich vorkommt.[1]) Obwohl es nicht ganz sicher ist, ob er diesem Geschlechte angehört, setze ich als einen der urkundlich ältesten Dietrich von Randek her, aus dem Jahre 1179.[2]) Im Jahre 1235 kommt ein Albrecht, 1266 ein Embero und 1296 ein Johann von Randek vor. Im Jahre 1377 war ein Johannes de Randek, Kanonicus von Constanz, Rektor der Universität Wien, ebenso 1392 Marquardus, welcher 1388 Bischof von Constanz wurde, als welcher er beiläufig 1408 gestorben ist.[3])

In Baron Kaspar Ennenkels Beschreibung der Romfahrt Kaiser Friedrichs III. im Jahre 1452 wird ein edler Ritter Heinrich von Randek erwähnt, (wahrscheindlich aus dem in Rede stehenden Geschlechte) der auf der „Tyberbrücken St. Jörgen, des Himmelsritters Faehnlein führte bei dem Ritterschlage von nahezu 300 Rittern aus Fürsten, Grafen, Herrn und Edelleuten, unter welchen auch Herr Luz von Landau, ein Sohn Konrad IV. von Landau und der Gertraud, geborene von Randek aus dem Hegau, gewesen ist und namentlich angeführt wird".[4]) Hiemit ist auch die Reihe der badischen Randeker erschöpft und es wäre zum Schluße nur noch einiges über die Wappen der besprochenen vier Geschlechter von Randek anzufügen.

Das älteste, bekannte Wappen des oesterreichischen Geschlechtes ist das des Wulfing I. de Randekh anno 1311, dessen Abbild rück-

[1]) Die Edelknechte von Randegg in J. V. v Scheffels „Ekkehard" nach Staelin, Geschichte von Würtemberg I. S. 544 u. f.

[2]) Siebmachers Wappenbuch 2 Th. S. 91.

[3]) Anton Steyrer, **Commentar pro historia Alberti II. p. 455 u. 459.**

[4]) Joh. Georg Adam Freiherr von Hohenek Genealogie der noe. Stände III. S. 138 und 331.

wärts zu ersehen, was besser als eine Beschreibung ist.[1]) Hiebei wäre anzufügen: Ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters führt auch ein Sepulchrum Domini Rudolphi de Randek mit dessen Wappen an, ohne Angabe des Sterbe-Jahres und Tages. Neben ihm heißt es auf einem anderen Grabmal: Et Domini Marchardi de Monte forti obiit MCCLXXVII, also 1277. Das Wappen Rudolfs ist in Silber ein goldenes Lindenblatt mit giebelförmiger roter Füllung im Schildesfuß.[2]) Da fast jeder Randegger ein anderes Wappen führte, wage ich keine Behauptung zu welchem Geschlechte er gehört.

„Das Wappen des ritterlichen Geschlechtes der Freymann von Randek ist ein quadrirter Schild, dessen erstes und viertes Feld nach der Länge mitten durchgeteilt ist; die vordere Hälfte zur Rechten zeigt im goldenen Felde einen halben oder abgeschnittenen schwarzen Adler rechts hin sehend, die linke Hälfte ein schwarzes Feld so überquer Mitte mit einem goldenen Balken oder Bande belegt ist. Das zweite und dritte Feld hat über quer Mitte zwei Abtheilungen, die obere Hälfte hellblauer oder vielmehr lazurfärbiger Grund, worin zwei silberne Rosen nebeneinander erscheinen, die untere Hälfte, silbener Grund, worin mitten eine blaue Rose schwebt.

Oben sind zwei gekrönte, offene Helme; auf dem ersten zur rechten steht ein ausgebreiteter schwarzer Adler, auf dem andern zur linken steht ein lazurfarbener Topf, worin mitten zwei silberne Rosen geheftet, darüber aber ein weißer Reigerfederbusch emporsteht; die Helmdecke ist rechts Gold[3]) und schwarz, links Silber und blau gemengt." Dieses zusammengesetzte Wappen spricht auch für meine Annahme, daß ein Freymann vielleicht die letzte Sprossin des Geschlechtes von Randek an der Altmühl geheiratet und dadurch Besitz und Wappen an sich gebracht hat.

Das Wappen der badischen Randeker, als welches ich das zu beschreibende vermute, war ein einfaches; es hatte im einfachen weißen Feld den abgeschnittenen Kopf und Hals eines Bären mit heraushängender Zunge; es war von einem Helm gekrönt, aus welchen das gleiche Bild wie im Wappen selbst hervorragte und hatte weiß schwarze Helmdecken.

Endlich verweise ich bezüglich der Wappen derjenigen Ritter und Edelleute, welche mit den besprochenen oesterreichischen Edlen von Randek gleichzeitig in den bezogenen Urkunden vorkommen, so der Frau Alheit von Reinsperch, Friedrich's von Hausek, Marquart's und Otto's von Zinzendorf, Ulrich's, Wernhard's und Heinrich's de Sconliten,

[1]) Recensus diplom. Campilil. von Hanthaler Tab. XLII 4.

[2]) Dr. Karl Lind in Berichten des Alterthumvereines Band XII. 1872, S. 95 und Dr. Ernst Edler von Franzeshuld: Die heraldischen Kunst im Wiener Minoritenkollegium im Herald. genealog. Jahrbuch 1874, S. 79—93.

[3]) Wißgrill, Schauplatz des landsässigen noe. Adels vom Herrn- und Ritterstande, Wien 1797, III. Band, S. 90 und 91.

Heinrich's de Schwandek, Hugo's von Gesnitz, Richer's Wolfstein, Nicolaus de Perwart auf die Abbildungen des Anhanges, welche jede Beschreibung ersetzen und dem freundlichen Leser, der mir bisher mit Interesse gefolgt ist, eine willkommene, ja fast notwendige Beigabe sein dürften.

Predium (Gut) Randek anno 1316.

Oberswandek feodum. (Lehen)
Niederswandek „ „
Huebenpach feoda „ IV
Franci „ „ I & II
Auf dem Ek feodum „
Nidersnabel „
In dem Graten? „
„ „ Reut „
Syboto armentarius (Halter) feodum et swaiga
Auf dem Ek „
Haens lini „
Chraeulina in „ Haenglini
Mitternreut „
Heinricus Maelzz „
Hartungslag „
Vogelsperg huper & imfrer „
Gramansek „
In der Grueb „
An dem Slag „
Hopfenreut „
Teufenbach „ et molendinum (Mühle)
Auf dem Puehel „
Niederhuetten „
Helbingsperg (Hüttenberg) „
Pernoltshofstatt „
In der Luertzen „
Wutzenbach „
Glaserlehen „ et area (Uiberland)
Draehsel „
Hinterek „
Franczenreut „ II
In der Grueb „
Aerspelle „ (Aschbühel)
Paumgarten „
Chrinnen „

Schernreut feodum
Alber Abrill? „
Eynisidel „
An der Vorstadt „ et molendinum
„ „ Leyten „
Huehnerchoppel „
Saengel Reichmann an der Leyten „
Auf dem Reut „
„ „ Gröstenperg „
In dem Chogel „
In Viehtek „
Auf der Hofstatt „
In dem Sach „
Wiser „
Waeinerhofstat „

In Foro (Markt) Randek.

Leupoldus de molendino (Mühle)

Nota jus civile in foro.

Primo Tristram
Eberhardus carnifex (Fleischhauer)
C. in area Dieth
O. Saltzmann
S. textor (Weber)
O. Zink
C. Orgler
Rueger, pistor (Baecker)
Heintzel Renner
Diethart, carnifex
Wulfingus de duabus areis (zwei Uiberlände)
Summa hujus officii
Denariorum: viginti librae, III. solidi, XV denarii
pullorum: centum XXXI
caseorum: centum LXXX.

In dem Erlach (Edelbaur) feodum prope Randek emptum per dominum Chunradum episcopum servit. Ibidem comparavit a Wulfingo de Randek an dem Hof 2 feoda, item in Sliffach 2 feoda, item in Witzelspach feodum.

Item predictis bonis attinent due domus decimales in Frontzenreut et Ars pell estimate in servitis ad dimidiam libram.*)

*) XXXVI. Cod. dipl. aust. Frising III p. 498 - 501. Dabei von Cursivhand c. 1320 „va-cat."

Häuserverzeichnis der Pfarre Randegg vor etwa 100 Jahren.

Der Markt.

1. Pfarrhof
2. Schmid
3. Liebmann
4. Eckl
5. Unterberger
6. Helt
7. Teufel
8. Radelberger
9. Meßengruber
10. Forstner
11. Graf
12. Wurm
13. Brandner
14. Häusel, Bot
15. " "
16. Mock
17. Hirner
18. Aigner
19. Luber
20. Priller
21. Langwieser
22. Lasser
23. Baur
24. Schaup
25. Häusel
26. Högl
27. Pfügel
28. Schulhaus
29. Weigl
30. Hain

Dri und Rotte Perwart.

1. Schloß
2. Meierhof
3. Hofmühle
4. Hammerschmied
5. Hanhäusel
6. Gartner, Bot
7. Bauer im Dorf
8. Haas
9. Josef Fürnhammer
10. Georg Perringer
11. Schneider
12. Sprang
13. Mock
14. Dorner
15. Schörnhofer
16. Dorfmühl
17. Ziegelstadl
18. Anger
19. Unterbichlwind, Bot
20. Oberbichlwind, "
21. Derschhof (Toerschberg? 1305)[1]
22. Dirnstein
23. Weingartl
24. Perwarter Dopl (Topel 1316)
25. Wanger Dopl
26. Häusel in Latschbach
27. Latschbach
28. Reidl
29. Schinnersberg
30. Münichslehen
31. Gobetsleiten
32. Heitscherlehen (Heibsch 1316)
33. Häusel, Bot
34. "
35. "

[1]) Die in der Klammer mit beigefügter, urkundlicher Jahreszahl angeführten Hausnamen zeigen das Festhalten derselben im Laufe der Jahrhunderte seitens des Volksmundes.

Rotte Puchberg.

1. Buchberg (Purchberg 1305)
2. Harreut (Haenraent 1305)
3. Brundling
4. Maderöd (Maderslehen 1305 Maded 1316)
5. Loibetshals (Linpoltshals 1305 Karolus de)
6. Häusel, Bot
7. " "
8. Egg beim Kogl (Albertus hinter dem Ekke 1305)
9. Kogl (Luckardis in dem Chogel)
10. Großtatzberg (Todsperch 1316)
11. Kleintatzberg
12. Mauterhofstatt
13. Mauterlehen
14. Denkened
15. Kerschbaum
16. Großflagerreut (Ruger de Vlangereut) 1305
17. Kleinflagerreut
18. Büchel (Puehel 1305)
19. Großleiten
20. Häusel, Bot
21. Kleinleiten
22. Rackellehen (Raeklins-Lehen 1329)
23. Jagerlehen
24. Mühlhäusel, Bot
25. Amesreuterhäusl, Bot
26. Vorderau
27. Häusel, Bot
28. Grübl
29. Taxberg (Dahsperg 1316 Daegsenperg 1305)
30. Saurüssel (Saurüzzel 1305)
31. Unterehberg (Rehberg 1305 Chunradus Rekko)
32. Oberehberg
33. Schmalzreut

Rotte Steinholz.

1. Steinhals
2. Häusel, Bot
3. " "
4. Innerau
5. Toifenbach (Tiuffenbach 1305 Wulfingus de, Bernhardus de)
6. Mitterau
7. Amesreut
8. Unterhaselweg (Haselbeg 1305)
9. Mitterhaselweg
10. Oberhaselweg
11. Rabenoed (Rabenoede 1305 Hainrichus de Ramlenöd)
12. Eben
13. Haselsoed
14. Fahna (Otto in Fonea 1305)
15. Bira (Pirchach 1305)
16. Harreut (Haeureut? 1316)

Rotte Schliffau.

1. Hopfenreut (Hupfenreut 1316)
2. Irschen
3. Hüttenberg (Niederhütten 1316)
4. Hofstatt bei Hüttenberg
5. Schembenreut?
6. Toifenbach
7. Hütten
8. Häusel, Bot
9. Schwarzlehen

10. Unterwutzenbach (Witzelsbach 1316)
11. Oberwutzenbach (Wutzenbach 1316)
12. Friestlehen
13. Kumpfmühle (Rabenoed molendinum 1316)
14. Innerlehen
15. Unterhof
16. Oberhof

Rotte Franzenreut.

1. Franzenreut (Fronczenreut 1316)
2. Grub bei Franzenreut
3. Vogelsberg
4. Gramesegg (Gramansek 1316)
5. Schlag
6. Grub b. Schlag
7. Hofstatt
9. Lehen b. Mitterreut
10. Poschenlehen
11. Art (Ort)
12. Brandstatt
13. Obergschwandegg (Svandek 1316, Hainricus de)[1])
14. Untergschwandegg (Schwandegk 1344)
15. Unterurnbach (Hubenbach 1316)
16. Mitterurnbach
17. Oberurnbach
18. Hausmannslehen
19. Egg
20. Melslehen (Henricus Maelzz 1316)
21. Häusel, Bot
22. Krallechen (Chraeuloed 1305)
23. Hirnhofstatt (Hiren, Hyrn 1315)
24. Richteregg

Rotte Hinterleiten.

1. Turnhof
2. Wasser
3. Wasserhofstatt
4. Viechtegg (Vichtek 1316)
6. Sack (Sach 1316)
7. Edla? (Erlach 1316)
8. Weidenhofstatt (Waeinerhofstatt 1316)
9. Reut
10. Leiten ob der Vorstatt
11. Lehen „ „ „
12. Sanglreut (Saengel 1316)
13. Hünerkobl (Huenerchoppel 1316)
14. Scharnreut (Schernreut 1316)
15. Einsidl (Eynsidel 1316)
16. Krinn (Chrinnen 1316)
17. Vorstatt (Vorstat 1316)
18. Baumgarten (Paumgarten 1316)
19. Arschbichl (Arspell, Arspelle)
20. Oberrigel
21. Mitterrigel
22. Unterrigel

Rotte Mitterberg.

1. Mil
2. Aumühl (1622)
3. Berg
4. Ratzelöd
5. Häusel, Bot
6. Sulzbach
7. Tripelberg
8. Schacher
9. Altenhof
10. Endestbach
11. Mülberg
12. Palmesgraben

[1]) Siehe das Wappen.

13. Mögerreut
14. Popengraben
15. Nöstel
16. Kaltenbrunn
17. Hintereck
18. Räuschl
19. Kalchgrub
20. Schargeröd
21. Tannreut
22. Sabetsberg
23. Meiselberg
24. Strohberg
25. Strohmühl (1546)
26. Strohmülnerhäusl (verschwunden)
27. Kienöd
28. Lüß
29. Leiten (Schonenliten H. de 1270; Heinrich, Ulrich und Wernhard de Schenleitn 1282)[1])

Rotte Hochkogelberg

1. Graswinkel
2. Häusl, Bot
3. Reiling
4. Scharr
5. Sonnleiten
6. Häusl, Bot
7. Spannleiten
8. Steinbach
9. Sandhof
10. Hochkogel
11. Grub
12. Sauporten
13. Riegel b. d. Sauporten
14. Tieferrait
15. Häusl, Bot
16. Wikened
17. Häusel Bot (verschwunden 1349)
18. Oberhofstatt
19. Untersteinelsberg
20. Obersteinelberg
21. Kirchenleiten (chirchenlehen 1293)
22. Unterhofstatt
23. Gstättenhäusel
24. Steinmüle
25. Weyerhofhäusel
26. Fichter
27. Kieberg
28. Liegel
29. Pairlechner
30. Holzapfel
31. Eck
32. Höretsoed (Harrantsoed 1305)
33. Eckerhäusl
34. Häusel b. d. Hofstatt.

[1]) Siehe die Wappen.

Aus dem Memorabilien-Buche der Pfarre Randegg.

Liste aller gewesenen Pfarrherren zu Randegg in ordine vom Jahre 1617 angefangen:

Nr.	Name der Pfarrer	Eintritt	Austritt	Anmerkung
1.	Wilibald Sabel			
2.	Andreas Holzbauer			
3.	Stephan Aybinger			
4.	Casp. Friedrich Mayr			
5.	Mathias Binder			
6.	Caspar Vogl			
7.	Johann Perger			
8.	Johann Prem			
9.	Benedict Feichl			
10.	Caspar Scherza		Von den Tartaren zerhauet worden.	Kaspar Scherza war im Jahre 1660 Pfarrprovisor allhier; das älteste Matriklbuch ist von ihm verfaßt.
11.	Bernhard Dominic. d. Paniqua			
12.	Dominicus Lechner	1700	1702	
13.	Franc. Dominicus Christen	30. Oct. 1702	12. May 1708 sepultus est.	Franc. Dominicus Christen Lucernas Helvetia 30. Oct 1702 huc. venit.
14.	Adam Dietrich	1708	1718	
15.	Joh. Joseph Hindinger	1718	1759	Hindinger war beiläufig 41 Jahre Pfarrer allhier und hat bei 3000 fl. zum Gotteshause und Pfarrhof verbaut; den 13. Juny 1759 gestorben mit 74 Jahren u. v. D. Müller am 16. Juny begraben bei der großen Kirchenthür.
16.	Sim. Peter Baumgartner	1759	15. Febr. 1792	im 73. Jahre an Brand gestorben.
17.	Hugolin Berger	1792	1803	den 19. Nov. 1803 im 49. Lebensjahre an der Abzehrung und Wassersucht gestorben.

Nr.	Name der Pfarrer	Eintritt	Austritt	Anmerkung
18.	Anton Delph. Weindlmayer	1804	1810 20. July	War zugleich Dechant allda; ist auf die Pfarre Böhmkirchen befördert worden.
19.	Josef Zimmer	1810	1820	An gallichtem Nervenfieber gestorben und von dem Hochw. Hr. Matth. Schmidinger eingesegnet worden. (Pf. zu Gresten).
20.	Matthaeus Glanz	1821	1832	Ist auf die Pfarre Sindlburg befördert worden.
21.	J. Georg Arocker	3. Aug. 1832	1873	am 2. September gestorben.
22.	Anton Raith	20. Jän. 1874	29. Dez. 1886	befördert auf die Pfarre Neuhofen.
23.	Mathias Scholler	1. Juli 1884		früher Cooperator in St. Neustadl a. d. Donau, Arbesbach u. Göstling. Lokalkaplan in Loich

Aus der im hiesigen Pfarrarchive vorgefundenen und vom Herrn Simon Baumgartner, p. t. Pfarrer zu Randegg, ddo. 4. April 1769 verfaßten Faßion über den vorgefundenen Stand deren in der Hochfürstl. Freysing. Herrschaft Ulmerfeld in N.-Oe. B. O. W. W. befindlichen geistl. Stiftungen ist zu ersehen, dass Gotescalcus, Bischof zu Freysing die Kirche zu Randegg „Unser lieben Frauen in Moos" genannt, und den Pfarrhof allda zur Aufnahme des Christenthums ohne Special-Obligation Anno 995 erbauen ließ.

Uebrigens findet sich keine andere Urkunde vor, die auf das Alter oder Entstehen der Kirche und Pfarre Randegg schließen ließe. Ebensowenig ist aus alten Inschriften oder Denksteinen zu ersehen.

Zur Zeit der Verbreitung des Protestantismus und Verfolgung der Katholiken soll nach einer Urkunde, die von dem Obenbenannten der Herrschaft Auhof (Tauscher) aufgefunden wurde, in einer Kapelle zu Randegg für die Katholiken der ganzen Umgebung nur allein Gottesdienst gehalten worden sein.

Das älteste Pfarr-Matrikenbuch ist vom Jahre 1660, mit dem Titel: „Verzeichnis der Beschreibung der Getauften, Verheuratheten, so woll auch der verstorbenen von Jahr zu Jahr. Solches ist anfengelichen Betracht und fleißig einzuschreiben angefangen worden Anno 1660 durch mich Casparum Scherza der Zeit Provisorem zu Randegg ad. B. V. im Mooß".

„Das darauffolgende vorfindige Matriklbuch der Pfarre Randegg ist vom Jahre 1693, mit der Aufschrift: Beschreibung: Was in der allhier Hochfürstlichen Freysingerischen Pfarr und Markt Randegg, bei unser lieben Frauen in Moos, sowohl in Kindstaufen, Heurathen und Todtesfällen von Jahr zu Jahr eingehend, ordentlich hierinnen verzeichnet wurde, so angefangen den Ersten January Anno 1693. Der Pfarrer, unter welchem dieses Buch verfasst wurde, ist nicht bekannt. Im Jahre 1700 ist der Name des Pfarrers: Dominicus Lechner, mit der Aufschrift angeführt: Anno 1700 a Reverendo D. Dominico Lechner pro Paroch. Randegensi confirmato et installato Babtizati sunt. — Copulati sunt — et apud D. Dominicum Lechner Mortui sunt. Dieses Matriklbuch geht bis zum J. 1725. Im Jahre 1725 fängt ein neues Matriklbuch an, mit der Aufschrift: Beschreibung, was bei allhiesig: Hochfürstlich-Freysingerischen, unter der Herrschaft Ulmerfelden liegenden Pfarr u. Markt Randegg bay unser lieben Frauen Mariä in Moos, in Kindstaufen, Hochzeiten und Todenfällen von Jahr zu Jahr einkomet, so hierinnen ordentl. beschrieben wirdet und angefangen worden, unter dem Wohlehrwürdigen in Gott Geist. Herrn Joanne Josepho Hindinger, dermalen Wohlwürdigen Pfarrherrn allhier 2c. und zwar Im Monat January des Jahres Anno 1725. Darin sind enthalten die Kopulationen, Taufen und Einsegnungen der Todten, bis zum J 1782. Im Jahre 1782 sind 2 Protokolle errichtet worden: a. Ein Taufprotokoll für die u. L. Frauen Pfarrkirche Randegg de Anno 1782; und b. Ein Copulation- und Todten-Protokoll für die u. L. Frauen Pfk. Randegg de Anno 1782. Ersteres geht bis zum Ende des Jahres 1839, das Copulat. u. Todten-Protokoll bis zum Ende des Jahres 1832. Beide Protokolle wurden vom Pfarrer Georg Arocker mit Registern versehen. Im Jahre 1840 wurde ein neues Taufbuch und im Jahre 1833 ein neues Trauungsbuch, sowie auch ein neues Sterbbuch errichtet".

Nachfolgende Notizen sind aus einem alten Steuerdienst-, Zehent- u. Sammlungsbuch der Pfarre Randegg, beschrieben v. H. Joh. Jos. Hindinger, Pfarrer allhier.

„Anno 1725 Ihre Majestät die verwittwete Römische Kaiserin Amalia Wilhelmina hat zu einem Opfer die im Tabernakel befindliche Monstranze anhero verehret.

1716 — Hat Ihro Hochgräfl. Excell. von Sallaburg die goldenen Kronen, so die Mutter Gottes und das Jesu-Kindlein auf ihrem Haupte haben, anhero verehret — Andertens hat sie auch vor dero Abreise Mariam einen schönen mit Silber gestickten Ornat geschenket; wie auch beim Eingang der Kirche das schöne Anna-Altärl verfertigen lassen. — Alles, was zum Gottesdienste an heil. Kleidern nöthig war, haben gedachte beide Excellenzen u. gnädige Frauen herbeygeschafft.

1718 — Im Jahre 1718 hat Ihro Hochgräfl. Excellenz von Fels einen Kelch sammt Meßgewand anhero verehret."

„1730 — Im Jahre 1730 befanden sich nachstehende Opfer am Hochaltar alhier, von jenen Verunglückten, die sich zur Mutter Gottes Maria am Moos nach Randegg verlobt und durch deren Fürbitte wunderbare Hilfe erhalten haben; als: Erstlich 6 silberne Herzen — 1 silberner Fuß — 1 silberne Zunge — 3 silberne Augen — 1 silbernes Kindlein — 1 silbernes Frauenbildnis. Item ein silbernes Frauenbildnis von der Frau Pflegerin zu Gresten. Dto. ein silbernes Bildnis von uns. lieb. Frau, neben einem anderen silbernen Frauenbildnis, so vom Markte Wang daher überschickt worden. Item ein silbernes Kreuz".

Item anno 1731 ein silbernes Kreuzstück.

„1737 — Im Jahre 1737 hat die Hoch u. Wohlgeborene Frau Gräfin von Zinzendorf zu Wolfpassing ein grünes Meßgewand zu einem Opfer überschickt. Item 7. mensis Aprilis hat sie abermal ad dedicat eccles. nostrae ein schönes mit reichem Silber gesticktes Kelchtüchlein zu einem Marianischen Opfer gebracht".

„1739 — Im Jahre 1739 hat der Hoch- u. Wohlgeborne Reichsgraf Ernest v. Auersberg, regierender Herr in Perwarth, von Seiner gnädigen Frau Gräfin sel. geb. Montecuculi pro memoria ein Ihriges Kleid zu einem Ornat dem Gotteshaus vermacht. Item 6 weiße Windlichter".

„1726 — Anno 1726 hat Ihro Hochgräfl. Excellenz v. Fels als Ihro Röm. Kathol. Majestät Fräulein Hofmeisterin ein schwarzes Meßkleid von Pet. Zeng. nach Randegg verehret, anbey gebeten, solches nur zu gebrauchen, wenn die Perwarther-Quartal Gottesdienste sollten gehalten werden. Item in diesem Jahre hat Ihro Hochwürden und Gnaden gewes. Herr Prälat von Gaming den in der Kapelle stehenden Altar pro memoria anhero verehret".

„1729 — Anno 1729 hat der Hochwürdige in Gott geistl. Wohlgeborene Joseph Kristelli d. Römisch. Kaisl. Majest. kath. Hochfürstl-Passausch. Archidiaconus u. Wohlregierender Prälat des Erzfürstl. Stifts Carthaus Gaming aus Großmüthigkeit und preiswürdigster Clemenz als ein Benefactor das hiesige Kirchenpflaster des löbl. Gotteshauses Maria-Moos lezen lassen. — Die 6 schönen auf Gold und Silber-Art verfertigten Leuchter sind durch Hr. Pfarrer Hindinger erworbene Gutthäter anno 1739 zum Gotteshause gekommen".

„1741 — Anno 1741 ist der Kirchthurm mit einer neuer Kupl gedeckt worden und angestrichen, wobei 3000 Schindl aufgegangen. Für das Kreuz, so vom Klampferer zu Waidhofen gemacht worden, hat 8 fl. das Gotteshaus bezahlt. Der Mahler von Waidhofen, Herr Mat. Waldt genannt, hat solches verfasset u. versichert, dass diese Vergoldung gegen 40 Jahre verbleibe. Dieses dient hiemit zu einer information, wenn es abermahl soll vergoldet werden. Die Verfassung hat 12 fl. gemacht. Die Uhrtafel zu renoviren hat 3 fl. gemacht bei dem Mahler. Baumöhl ist nicht

gar ein halb Eimer aufgegangen. Die Bezahlung dafür 8 fl. Schindlnägel sind aufgegangen gegen 7000, das 1000 zu 40 kr. Die mittere Glocke im Kirchthurm wiegt 5 Ctr. 76 Pf., welche in Krems durch Herrn Joh. Bap. L. Divald ist umgossen worden. — Summa 81 fl. 28 kr. Macherlohn 1717".

„1729 — Als Anno 1729 — 7 Juny unser gnädigster Fürst und Bischof zu Passau Comes d. Lamberg Visitationem Canomcam im Gotteshaus Randegg vorgenommen, hab ich die beschwerliche Passion u. Kreuzgang nacher Ybbsitz supplicando vorgebracht, hat er mir befohlen, solche gänzlich einzustellen und sogar zu hinterlassen Joh. Jos. Hindinger d. z. Pfarrer".

„1861 — 1. Juni 1861 Einweihung einer Glocke in honorem B. M. V.

1874 — Unter Pfarrer A. Raith wurde am 19. November 1874 die neue

1876 — Schule eingeweiht; am 12. November 1876 der neue Friedhof

1881 — eingeweiht; am 24. März 1881 Einweihung der neuen von den Opfern der Pfarrgemeinde aufgestellten Orgel. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche neu gepflastert, neue Kirchenstühle eingestellt; der alte Musikchor und Emporium abgetragen u.

1882 — neu hergestellt und vergrößert. — Mit 1. Jänner 1882 gewann die hiesige Pfarrgemeinde auch an Ausdehnung, indem die Häuser der Gemeinde Hochkogelberg Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 10, 33, 34 und 41 mit den Hausnamen: Großwinkel, Reidling ob Sonnleithen, Schaar, Sonnleithen, Sonnleitenhäusl, Hochkogl, Reidling bei Hinterhof, Hinterhofhäusl, von Euratsfeld nach Randegg eingepfarrt wurden".

„1884 — Hatte die hiesige Gegend durch 2 Wolkenbrüche und Hochwasser viel zu leiden und wurden den Brücken und Wasserwehren großer Schaden verursacht".

„1887 — Am 14. Juli wurde der neue Pfarrer Mathias Scholler feierlich installirt, wobei von Seite der Gemeinde alles aufgeboten wurde, um die Feier zu verherrlichen. Der Pfarrhof war in ziemlich verwahrlostem Zustande, weil der Hochwürdige Herr Vorgänger an einen Neubau dachte, und deßhalb auf die Ruine nichts mehr verwenden wollte Noch im selben Jahre wurden Anstalten zur Restaurirung des Pfarrhofes getroffen; im Wohnzimmers des Pfarrers ein neuer Fußboden gelegt, die Schweinställe neu hergestellt, und zum Stallbau Holz geschlagen".

„1888 — Wurde die Küche mit einem Sparherd, das Wohnzimmer mit einem Ofen versehen, in der Waschküche der Back-, Wasch- und Brandweinofen neu aufgebaut".

„1889 — Wurde von Josef Kepplinger, Bildhauer in Ottensheim, der Herz-Jesu Altar neu gemacht und am 5. September von dem Hochwürdigen Herrn Dr. Mathias Josef Binder, Bischof zu St. Pölten, feierlich consecriert".

„1890 — Wurde die Dreschtenne neu gelegt und ein großer Theil der Kirche und des Pfarrhofes mit Schindeln neu eingedeckt".

1891 — „Wurde nach langen und lästigen Verhandlungen auf das Stallgebäude ein Oberbund aufgesetzt und derselbe mit Wienerberger Patent-Falzziegeln eingedeckt, welcher Bau auf 999 fl. zustehen kam, und wozu das löbliche Patronat 150 fl. Beitrag leistete.

1892 — Wurde ein neues Speisgitter aus Schmiedeisen vom hiesigen Schloßer Franz Neubauer und seinem Gesellen Paul angefertiget, und der Beichtstuhl beim Herz Jesu-Altar mit Glasthüren gemacht.

1893 — Wurden 3 gemalte Fenster durch Wohlthäter von der Firma Penner & Schürrer in Linz eingesetzt.

1894 — Wurde der 2. Beichtstuhl mit Glasthüren neu gemacht und an den Fenstern und Thüren des Pfarrhofes einige Verbesserungen vorgenommen.

1892 — Am 4. August wurde auch der Cooperatorposten, nachdem derselbe 19 Jahre erledigt war, wieder besetzt".

Aufnahm und Wachsthumb des Gnadenorths Maria Mooß z.. Randegg, Was geschechen zu meiner Zeit. Was abey frühey sich erreignet, ist mir Unbekhandt, weilen Niemahlen einiges Mirarul annotirt worden.

„Waß für Guaden und Guethatten die Menschen von Gott, auf Vorbitt Maria, bey diesen heyl. Orth schon empfangen haben, will ich welche anmörkhen Und bekhandt machen, damit zu seiner Zeit durch Wundervollen Vorthgang, mit erlaubnis der Obern in öffentl. Druckh diese Wohlfarth, als ein Allgemeines Zufluchtsorth, der Andechtigen Anwesenden Christen möge vorgezeuget werden.

Die Dankhbahrkeit erfordert, alle frey Gebige Guethätter welliche von Anfang biß auf dise Zeit Zu fortpflanzung dises Marianischen Gnadenorths daß Ihrige beygetragen, will in disen Kleinen Puech alche benahmbsen Und bekhandt machen, hermit noch mehrere Andere Zu solcher löbl. Mildgebikeit An Zu eufern.

(: Amalia Wilhelmina; 1716 Sallaburg; 1718 v. Fels; :) Betreffent die Guaden Und Guethatten, welche die Menschen von Gott auf Vorbitt Mariä allhier erhalten, findt dise Alß:

Anno 1724 hat Ferdinandt Panberger Bettschlosser zu Gresten ein Painlein yber Zwerchß in Halß bekomen, welches in denselben steckhen geblieben; in diser noth verlobt er sich in seinen Gedankhen, nach Maria Mooß, worauf das Painlein auf Zweimahliges yberstossen glücklich auß dem schlund geworfen worden, u. an der Saillen an dem Hochaltar hanget.

Item Franz Grueber, Bader zu Perwart, hat im Jahre 1724 einen halbjährig töchterlein ein Hemet Knöpfel Zu spillen Und dändtln Vorgelegt, daß Kindt hat solches Hemet Knöpfel in mundt genohmet, Und Unglücklich in schlund hinunter Komen, auch gänzlich erblaichen daß man es dem Kindt auf Keine weiß heraus bringen Kundte; auf bitten Und Verlob auf Maria Mooß ist das Knöpfel noch selbigen Tag durch den Mundt glückhl. herausgestossen worden. Dises war ein gefährl. Bißen, welcher dem Kindt Gwissen todt gebracht hette, wenn nicht Maria den Segen daryber geben hette.

Anno 1727 hat Franz Steing, Peckh Und Gastgeber Zu Wohlfpässing sehr große schmerzen an seinen Augen Gelitten, Und in gefahr war selbe Zu verlühren, auf Verlobung aber eine Wohlfarth, Und yberbrachten Dankh- Und Denkhopfer alß ein par Silberner Augen, auf einen schwarzen Samet, findt ihm die Augen Besser Und Völlig gueth worden, welche ob des Gnadenbild auf den Hochaltar mit Augen zu sehen findt".

„Anno 1722 hat Elisabetha N. Lämer Jungfr. bey Ihr Hochgräfl. Excell. von Fels dergestalten an Füßen schmerzen gelitten, daß sie bald erlamet wäre, Verlobt sich anhero mit einer Heil. Meß sambt überschickhten silbernen Opfer Und dankhbahrl. Zeugnis, so an den Hochaltar hänget, worauf der Krankhen alsobaldt Besserung Und völlige gesundheit erfolget.

Anno 1724 Maria Theresia Millerin, Frau Pflegerin zu Gresten, ihr Kleines Töchterlein mit Anderhalb Jahren schon für todt gehalten, da sie aber vor ihr Kind eifrigst bey der Mutter Gottes durch Villes Bitten Nebst einer Heyl. Meß Und silberne Opfer, so oben an der Säulle des Hochaltar hanget, angehalten, ist das Kind Widerums Zu Völliger Gesundheit gelanget.

Anno 1725. Den 24. Märty bekemet Martin Döglhauer Leinwebermeister allhier bey seinen Gewissen, wie daß sein halbjähriges Töchterl ein von Meßing gemachtes heiligs Geistel, ein Zeitlang in Hälsel steckhen gebliben, da er sich aber mit ein Hl. Meßopfer anhero verlobt, hat solches alsobald von sich gebrochen. Item in disen Jahr ist Mathias Stückhs, Nachtwachter in dem Markht Steinakhirchen, 4 ganze Wochen erstumet da er sich aber mit einer Wohlfarth sambt einen Hl. Meßopfer anhero verbunden, hat er nach abgelegten Glübt die redt mit der Gsundheit erhalten.

Anno 1728 hat Mathdeus Mokh, Wagner zu Randegg ein mittelmäßiges Peunlein yber Zwerch zur Mittags Essenzeit in Hals bekhomen in selben bis yber ein halbes Jahr steckhen geblieben; weillen alle angewante Und ordentl. Mittel Nichts verfangen Und Würkhen wollen, also hat er seine innige Zuflucht zu Maria in Mooß genomen, sich in ein Gelybt verbunden, worauf in Tägen das Peunlein auf einmaliges yberstoßen herausgefallen, so Eben alhier an der Säullen an Hochaltar hangt.

Anno 1729 ist Michael Kerschbaumer von einen Hohen Paumb auf einen Zaunsteckhen Herundtergefallen Und ihm Solcher Neben den Prustblatt durch die Hüften Herausgegangen, daß er sich Kaumb an Zwey Krükhen erhalten möcht. Weillen er aber Noch Seine innige Zuversicht gesucht bey Maria in Mooß, Solche eifrigst Umb Hilfe angerufen, so hat er auf gethanes Gelübt von Tag zu Tag eine angenehmliche Linderung empfunden Und zum Gedächtnis Solcher Empfangener Guetthat das . . .

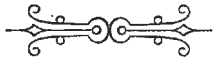
Anno 1731 hat sich Frau Mautbeschauerin zu Ybbs alhero verlobt mit ein Silbernen Prustükh Sambt ihren Söhnlein Und Töcherlein, so zu allerhöchsten des Hochaltar bey der Allerheiligsten 3faltigkeitbildnis Hanget.

Item anno 1731 hat Herr Mathias Praidtenstainer, Hammerschmidt Meister und Raths Verwalter zu Gresten einen Silbernen Fuß zu Einem Opfer yberschükht.

Anno 1737, 16. February hat Theresia Voglin, Gastgebin in Randegg, Zwei Kleine Silberne Mögdeinopfer abgelegt".

„Anno 1748 den 13. Septemb. hat Maria Elisabetha Haylandtin, Frau Fleischhakherin zu Stainakyrchen ein Silbernen Fuß zu einem Opfer Nach Randegg Versant wegen ihres Kleines Mägdlein, welches große Schmerzen an Füßen gelitten.

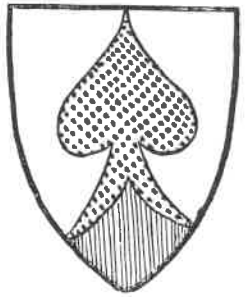
Anno 1750 Dezemb. hat Frau Ursula Millerin Pflegerin zu Gresten ein Silbernes Opfer Nach Maria Mooß verlobt".



Berichtigungen.

Seite 7, Zeile 5, soll heißen „anderseits" statt andernseits.
„ 7, „ 8 von unten 20 statt 10 Häuser.
„ 9, Anmerkung, statt Rudnicsa richtiger „Rudniosa".
„ 9, Zeile 2 von nnten, vor Perwarth einzuschalten: „der von".
„ 10, letzte Zeile der Note statt 160 richtig 260.
„ 15, Absatz 4, statt Hüronymus richtig „Hieronimus".
„ 17, Zeile 22, vor Seelenheil einzuschalten: „ihr".
„ 19, „ 19, hat am Ende der Zeile das Wort „für" zu entfallen.
„ 23, „ 8, statt von, richtiger „des".
„ 27, „ 16, soll das Wort „zwar" ausbleiben.
„ 28, „ 13, soll das Wort „und" ausbleiben.
„ 30, „ 7, ist zwischen weiß schwarz, das Wort „und" zu setzen.

Wappen
Rudolfi de Randeck
auf dem Epitaphium.
† anno 1277.



Sigillum
Wulfingi de Randekh
1311.

Sigillum
Alhaidis de Rainspergh
1296.

Sigillum.

Alhaidis de Reinsperk
1280.

Nicolai de Perwart
1321.

Hainrici de Schenleitn
1282.

Wernhardi de Schenleit
1282.

Ulrici de Schenleiten
1282.